

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

August/September 2018

www.almwirtschaft.com



Was ist Alpenkultur?

Das Land braucht Bauern

Projekt „Futtermult auf Almen“

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Almwirtschaft - positiv in die Zukunft

Die Almen sind Sehnsuchtsorte für Erholungssuchende, die Grundlage für die Produktion von hochwertigen Lebensmitteln, das Fundament des österreichischen Tourismus und tragen zum Erhalt einer hohen Artenvielfalt bei, um nur ein paar Leistungen zu nennen. Das ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Die Almbewirtschafterinnen und -bewirtschafter verdienen für ihre Arbeiten die sie leisten eine hohe Wertschätzung. Idealismus und Freude zur Almwirtschaft sind die Basis, werden aber alleine nicht ausreichen, um die flächendeckende Bewirtschaftung aufrecht zu erhalten. Durch die Almwirtschaft muss auch ein entsprechendes Einkommen erzielt werden können. Diesbezüglich spielen öffentliche Gelder aus Mitteln von Bund, Land und der EU eine bedeutende Rolle. Sie dienen dazu, erbrachte Leistungen wie etwa den Erhalt der attraktiven Landschaft und der Artenvielfalt, also den gesamtgesellschaftlichen Nutzen, in einem gewissen Maße abzugelten.

Derzeit geht es gerade darum, die Weichen für die zukünftige gemeinsame Agrarpolitik nach 2020 zu stellen. Die zentralen Ziele aller bereits laufenden Arbeiten zu zukünftigen Almfördermodellen sind:

- Erhalt der Almen und Almflächen
- Sicherstellung des Auftriebes und der Leistungsabgeltung - Einkommen der Almbauern
- Stabilität des Systems und Vermeidung von großen Verwerfungen
- Vereinfachung der Antragstellung und Abwicklung
- hohe Rechtssicherheit und Objektivität

In den letzten Jahren ist durch die Probleme in der Almfutterflächenbestimmung viel Vertrauen gegenüber den Behörden verloren gegangen. Dieses Vertrauen muss durch ein objektives und unbürokratisches System wiedergewonnen werden. Darin sind sich alle Entscheidungsträger einig.

Öffentliche Gelder sind aber nur ein Faktor, der zum Einkommen beiträgt. Auf der Alm wird auch produziert. Für diese hochwertigen Almprodukte muss auch ein entsprechender Erlös bei den Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftern ankommen. Auch dazu gibt es gegenwärtig Arbeiten der Almwirtschaft Österreich in Kooperation mit AMA Marketing. Mittels eines Zusatzmoduls zum AMA Gütesiegel, soll eine höhere Wertschöpfung für Almprodukte ermöglicht werden. Parallel dazu muss die missbräuchliche Verwendung des Produktbegriffs Alm unter die Lupe genommen werden. „Wo Alm draufsteht, muss auch Alm drin sein“.

Zusätzlich können innovative Projekte, wie etwa Almerlebnisführungen, zum Einkommen beitragen. Neben der Tradition ist oft auch eine gewisse Offenheit gegenüber neuen Ideen nützlich.

Ich persönlich blicke der Zukunft der Almwirtschaft trotz den Herausforderungen und Veränderungen positiv entgegen. In diesem Sinne wünsche ich euch noch einen erfolgreichen Almsommer.

Markus Fischer



DI Markus Fischer
Geschäftsführer Almwirtschaft Österreich

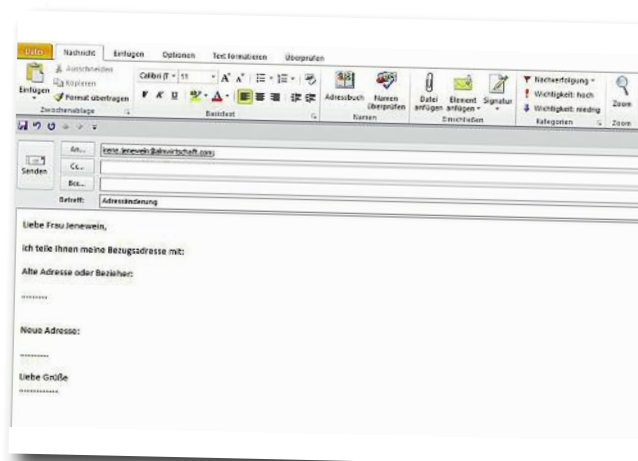


Wir bitten um Ihre Mithilfe:

Adressänderungen gleich bekannt geben

„Empfänger unbekannt, Anschrift geändert, Empfänger verzogen, Straßename von Gemeinde geändert oder Obmannwechsel“ - häufig werden uns mit diesen Begründungen Exemplare unserer Fachzeitschrift von der Post zurück gesandt.

Damit Sie Ihre Zeitschrift regelmäßig und ohne Verzögerung erhalten, bitten wir Sie, uns Ihre Bezugs- oder Adressänderung gleich per E-Mail (irene.jenewein@almwirtschaft.com) oder telefonisch (0680 / 117 55 60 von Montag bis Mittwoch zwischen 7:30 und 12:00 Uhr) bekannt zu geben. Bitte geben Sie auch die aktuelle Anschrift an, die geändert werden soll. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.





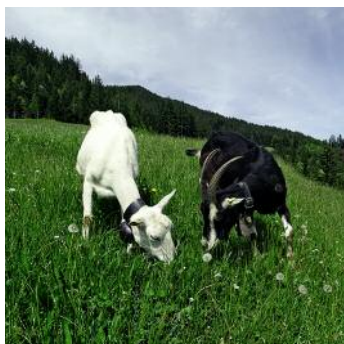
7

Almwirtschaft in Oberbayern *Bedeutung und Landeskulturelle Leistungen*



10

Was ist Alpenkultur? *Ein Beitrag zur Diskussion*



15

Der heilsame Wert der Geißmilch ist von der Weide- und Futterqualität abhängig

5 29. Internationale Almwirtschaftstagung

Stärkung der Bergregion durch Land- und Almwirtschaft

13 Sommerinterview mit neuem LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger (Teil 1) *„Zeitlebens eng mit der Almwirtschaft verbunden“*

21 Das Land braucht Bauern

22 Lebensmittel direkt beim Bauern einkaufen Alternative Vermarktungswege verbinden bäuerliche Betriebe mit Konsumentinnen und Konsumenten

23 29. Almtag des Steirischen Almwirtschaftsvereins im Lachtal

24 Projekt „Futtervielfalt auf Almen“ Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Biodiversität durch Almbewirtschaftung

26 Almweide statt Germer und Latschen

28 Landesalmwanderung zur Geralm in Maria Alm

30 Die Kranabethsattelalm am Feuerkogel Einladung zum OÖ Almwandertag am 15. August

35 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ Empfehlen Sie uns bitte weiter!

36 Rezepte: Lieben oder lassen Auf der Ennstaler Viehbergalm lebt und kocht man wie ehemals

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 19 Kurz & bündig
- 32 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Exkursion auf die Enningalm bei der Internationalen Almwirtschaftstagung in Garmisch-Partenkirchen. *(Foto: Irene Jenewein)*

Bild Rückseite innen: Morgenstimmung auf der Holzalm in Brixlegg/Tirol. *(Foto: Johann Jenewein)*

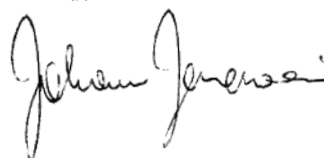
Die Alpen sind eine einzigartige Kulturlandschaft!

Keine Gebirgskette der Welt hat sich derart entwickelt wie die Alpen. In der ursprünglich armen Gebirgsregion ist ein Wohlstand eingetreten, der einen Vergleich mit außeralpinen Regionen nicht zu scheuen braucht. Bezüglich Lebensqualität und Sicherheit fällt dieser Vergleich ohnehin zugunsten der Alpen aus. Oft hört man von Gästen aus aller Welt, dass wir das Privileg haben in einer Region leben dürfen, wo sie am liebsten ihre schönste Zeit im Jahr verbringen, den Urlaub. Und das millionenfach.

Diese Lebensqualität ist aber nicht selbstverständlich und nicht zum Nulltarif erhältlich. Täglicher Einsatz zur Erhaltung unseres Lebensraumes und der Kulturlandschaft ist erforderlich. Es mag durchaus sein, dass in so manchen Bereichen über das Ziel hinausgeschossen wird, wie z.B. in einer weiteren ungebremsten touristischen Übererschließung mit Eventeinrichtungen bis hinauf auf die höchsten Gipfel. Warum, so muss man fragen, genügt nicht der Gipfel selbst als herrlicher Aussichtspunkt. Muss dieser wirklich noch mit einer Aussichtsplattform bestückt werden? Müssen den Erholungssuchenden und Gästen in allen Bereichen die Erlebnisse in inszenierter Form geboten werden? Ist da nicht weniger oft mehr?

Der Alpenraum hat mit seiner einzigartigen Kulturlandschaft doch so viel zu bieten. Neben der Landschaft selbst, werden vielfältige und hochwertige Produkte hergestellt. Aus Grundstoffen, die in dieser Qualität nur im Berggebiet vorhanden sind und genutzt werden können. Besinnen wir uns dieser Werte und Stärken für die Zukunft. Zum Wohl unseres Lebensraumes und der darin lebenden Menschen.

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Der Geschmack der Berge - Eine kulinarische Reise zu den Almen Österreichs“, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia Verlag (Vorstellung Seite 36). Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 25. August 2018 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Helmut Nagl, Neustift im Stubaital; Josef Pierer, Müzzuschlag; Martha Lässer, Egg-Großdorf.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



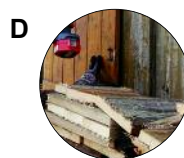
Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 25. August 2018

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

„Stärkung der Bergregion durch *Land- und Almwirtschaft*“

DI Johann Jenewein

Vom 11. bis 13. Juli 2018 traf sich die Almszene in Garmisch-Partenkirchen zur 29. Internationalen Almwirtschaftstagung. Das Generalthema stand unter dem Motto „Stärkung der Bergregion durch Land- und Almwirtschaft“. Georg Mair, Obmann des Almwirtschaftlichen Vereines Oberbayern, konnte rd. 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz begrüßen.

Der Tagungsort Garmisch-Partenkirchen

Die Bürgermeisterin der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen, Frau Dr. Sigrid Meierhofer, versicherte, dass ihre Gemeinde eng mit der Land- und Almwirtschaft verbunden ist und dass wir die wunderbare Landschaft den Alm- und Bergbauern verdanken. Die durch Talböden und Seen, schroffe Gipfel, dichte Bergwälder und artenreiche Almweiden geprägte Kulturlandschaft sind der größte Schatz der Region. Es ist diese Mischung, so die Bürgermeisterin, die die Gegend so attraktiv macht - für Einheimische, Ausflügler und Touristen aus aller Welt.

Landrat Anton Speer vom Landkreis Garmisch-Partenkirchen führte aus, dass die Almwirtschaft in seinem Landkreis eine lange Tradition hat, die mit großem Einsatz gepflegt und mit viel Herzblut gelebt wird. Im Landkreis werden die meisten Vertragsnaturschutzflächen in ganz Bayern bewirtschaftet. Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen verfügt über ein sehr gutes Bildungsangebot im Schulbereich, erläuterte Landrat Speer. Eine Besonderheit sind hierbei die drei Holzverarbeitenden Schulen im Landkreis: die Geigenbauschule in Mittenwald, die Holzbildhauer- und Schnitzschule in Oberammergau, sowie die Schulen für Holz und Gestaltung des Bezirkes Oberbayern.

Almwirtschaft und Wolf geht nicht

Alfons Zeller, Präsident der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Bergbauern begrüßte im Namen von rd. 10.000 Bergbauern in Bayern die Ta-



Rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zur 29. Internationalen Almwirtschaftstagung in das Kongresshaus Garmisch-Partenkirchen.

gungsteilnehmer. „Das Wort *Heimat* ist aktueller denn je“, so Zeller. Keine Gebirgsregion auf der Welt wird mit so viel Positivem verbunden wie die Alpen. Diese wecken die menschliche Sehnsucht nach heiler Welt, nach Geborgenheit und Heimat. Auch Hotellerie, Gastronomie und Tourismus sind Alpprodukte. Sie nehmen den Wunsch von Millionen Menschen aus der ganzen Welt auf, die für einige Tage oder Wochen eine Ersatzheimat suchen und ihre Ferien in dieser schönen und heilen Alpenwelt verbringen wollen. Die Globalisierung mag Güterproduktion und Dienstleistungsangebot vervielfachen, aber die heile Welt kann sie nicht vermehren, denn sie bleibt standortgebunden, führte Alfons Zeller weiter aus. Die Almwirtschaft ist keine veraltete Landwirtschaftsmethode, sondern ein nachhaltiges Nutzungsverfahren, welches auf die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit Rücksicht nimmt - die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft -, die wissenschaftliche Fortschritte nutzt und nach dem Leitsatz „Pflege durch Nutzung“ zum Schutz sowie zum Erhalt der abwechslungsreichen Kulturlandschaft des Alpenraumes prägt. Was die Alpenlandschaft braucht sind gesunde Betriebe, eine belebte und bewirtschaftete Landschaft, gelebtes Brauchtum sowie authentische >

Almwirtschaft ist keine veraltete Landwirtschaftsmethode, sondern ein nachhaltiges Nutzungsverfahren.

Alfons Zeller,
Präsident Arbeitsgemeinschaft bayerischer Bergbauern



Für Staatsministerin Michaela Kaniber sorgen Bergbauern mit ihrer Arbeit dafür, dass die Alpen als Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraum attraktiv bleiben.

Erholungs- und Naturraum attraktiv bleiben“, sagte die Ministerin. Dafür brauchen die Landwirte auch in Zukunft die Unterstützung durch die Gesellschaft. Die bestehe einerseits in der angemessenen Honorierung der vielfältigen Leistungen, aber auch in der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen. „Dazu gehört es auch, die von der Gesellschaft gewünschte Weidewirtschaft zu ermöglichen“, sagte die Ministerin. Der großen Herausforderung der Almwirtschaft durch die Präsenz des Wolfs werde man sich gemeinsam mit den alpenländischen Nachbarn stellen. „Mit unserem bayerischen Aktionsplan Wolf werden wir auch in Zukunft die Weidewirtschaft auf unseren Almen und Alpen sichern“, so Kaniber. Wo diese bedroht sei, müsse auch eine Entnahme des Wolfs möglich sein.

Der Freistaat stehe seinen Bergbauern mit einem ganzen Bündel an Maßnahmen zur Seite. So gibt es ein eigenes Bayerisches Bergbauernprogramm, das auf ihre Anforderungen passgenau zugeschnitten ist, aber auch die Ausgleichszulage, das Kulturlandschaftsprogramm sowie spezielle Bildungs- und Beratungsangebote oder Forschungsprojekte. Auch die Vermarktung von Produkten der Berglandwirtschaft wird besonders gefördert. Insgesamt fließen jährlich rund 70 Millionen Euro in die bayerische Berglandwirtschaft. Damit soll auch künftig Sorge dafür getragen werden, dass, wie in den vergangenen 40 Jahren, keine der rund 1.400 Almen und Alpen in Bayern aufgegeben wird. „Denn sie prägen das Gesicht unserer Heimat im Alpenraum“, so Kaniber.

Produkte von der Alm, welche mit Qualität und Genuss für die Almwirtschaft und die Alpenlandschaft werben.

In die alpine Landschaft gehören Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde und keine Wölfe, ist der Präsident der Arbeitsgemeinschaft bayerische Bergbauern überzeugt. Deshalb heißt die Devise: Almwirtschaft oder Wolf. Almwirtschaft und Wolf geht nicht! „Die Arbeitsgemeinschaft kämpft dafür, dass auch die Entscheidungen der GAP 2020 die finanzielle Lage der Bergbauernfamilien verbessern. Die Strukturen so zu verändern, dass kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe Zuschläge bei der Flächenprämie erhalten, ist dringend weiter auszubauen“, so Präsident Zeller.

Staatsministerin Michaela Kaniber über die Strategien in der Berglandwirtschaft

Für die Bayerische Staatsministerin für Ernährung Landwirtschaft und Forsten, Michaela Kaniber, ist für eine vitale Alpenregion eine aktive Berglandwirtschaft auch künftig unerlässlich. „Die Bergbauern sorgen mit ihrer harten Arbeit dafür, dass die Alpen als Lebens-, Wirtschafts-,

Vitaler Alpenraum braucht aktive Bergbauern.

Michaela Kaniber
Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Ausführliche Berichte

Das Tagungsprogramm bestand aus interessanten Fachreferaten, die mit Exkursionen auf mehrere Almen im Raum Garmisch-Partenkirchen komplettiert wurden. Neben den fachlichen Beiträgen gab es auf Einladung der Staatsministerin einen Abendempfang mit musikalischer Unterhaltung.

„Der Alm- und Bergbauer“ wird über die Referate und Exkursionen in dieser und den nächsten Ausgaben ausführlich berichten. ///



Georg Mair (li.) und Sepp Glatz., 1. und 2. Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern, freuen sich über die sehr gut besuchte Tagung.



Fotos: Jenewein I.

Die Almwirtschaft prägt den oberbayerischen Alpenraum. Stepbergalm in Garmisch-Partenkirchen.

Almwirtschaft in Oberbayern

Bedeutung und Landeskulturelle Leistungen

Die Almwirtschaft hat durch ihre landeskulturellen Leistungen für Oberbayern herausragende Bedeutung auf die Landwirtschaft wie auf nichtlandwirtschaftliche Bereiche. Bei der 29. Internationalen Almwirtschaftstagung in Garmisch-Partenkirchen stellte DI Michael Hinterstoißer, er war langjähriger Geschäftsführer des Almwirtschaftlichen Vereines Oberbayern, die Almwirtschaft in Oberbayern vor.

DI Michael Hinterstoißer

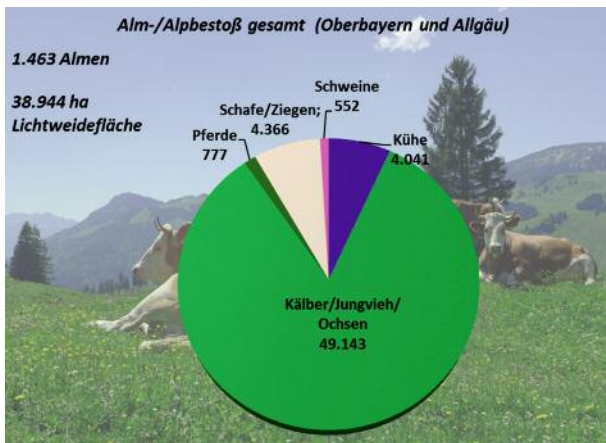
Die oberbayerischen Almen liegen in den südlichen Teilen der Landkreise Berchtesgadener Land, Traunstein, Ro-

senheim, Miesbach, Bad Tölz-Wolfratshausen und Garmisch-Partenkirchen in einer Höhenlage von 600 m bis 2400 m. Das Verzeichnis der staatlich anerkannten Almen umfasst 767 Almen mit einer Lichtweidefläche von 18.187 ha. Nach Angaben der Bayerischen Staatsforsten und des Nationalparks Berchtesgaden bestehen auf ca. 50.500 ha Staatswaldflächen im Alm- und Heimweidebe-

reich Weiderechte. Nicht erfasst sind hierbei Weiderechte auf privaten Grundstücken. Der Almbestock aus dem Jahr 2017 beziffert sich auf 1.527 Milchkühe, 20.854 Jungrinder und Ochsen, 473 Pferde sowie 3.891 Schafe und Ziegen. Die Weidezeit beginnt je nach Höhenlage Mitte Mai/Anfang Juni und endet in der Regel an Michaeli (29. September). Die Kuhalpfung beschränkt >



DI Michael Hinterstoißer stellte die Almwirtschaft in Oberbayern vor.



Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse in der oberbayerischen Almwirtschaft

Privatalmen (1 Eigentümer)	428
Gemeinschaftsalmen (2 oder mehr Eigentümer)	91
Almgebiete (Zusammenfassung von 62 Einzelbewirtschaftern)	8
Berechtigungsalmen	186
Staatsalmen verpachtet	22
Staatsalmen Eigennutzung	1
Almen im Eigentum von Gemeinden	7
Almen im Eigentum von Genossenschaften oder sonst. Gemeinschaften	24
Gemeinsam bewirtschaftete Almen	71
Verpachtete Almen bzw. Almanteile (ohne verpachtete Staatsalmen)	83

sich nur auf einen kleinen Teil der Almen und dient meist nur zur Versorgung des Almpersonals und zur Abgabe von Milchprodukten an Wanderer.

Der Fremdviehanteil beträgt in Oberbayern ca. 30%. Auf etwa der Hälfte unserer Almen arbeitet ständiges Personal. Während früher vor allem Familienangehörige oft viele Jahre das Vieh betreuten, sind es heute Bewerber aus den verschiedensten Berufen und in allen Altersgruppen, die um eine Hirtenstelle nachfragen. Je nach Eignung und persönlicher Lebenssituation arbeiten sie dann für einige Jahre auf der Alm. Auf Anfrage vermittelt der Almwirtschaftliche Verein Oberbayern Almstellen.

Beratungseinrichtungen

Für die Beratung und für den Vollzug von Förderprogrammen stehen an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Traunstein, Rosenheim, Holzkirchen und Weilheim Almfachberater zur Verfügung, die im Fachzentrum Alm-/Alpwirtschaft organisiert sind. Das Fachzentrum hat seinen Sitz im Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Holzkirchen. Fördermaßnahmen umfassen Flächenprämien wie die Direktzahlungen aus

Bedeutung der Alm-/Alpwirtschaft in Bayern (Oberbayern und Allgäu) (o.). Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse in der oberbayerischen Almwirtschaft (u.).

der ersten Säule, die Ausgleichszulage sowie das Kulturlandschafts- und Vertragsnaturschutzprogramm und im Rahmen des Bayerischen Bergbauernprogrammes Zuschüsse für investive Maßnahmen (Anschlusswegebau, Wasserversorgung, Baumaßnahmen, Zäune usw.) sowie Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen auf anerkannten Almen/Alpen und Heimweiden im Berggebiet.

Im Allgäu hat das Fachzentrum Alm-/Alpwirtschaft seinen Sitz im AELF Kempten, um

die Alpwirtschaft in den Landkreisen Ostallgäu, Oberallgäu und Lindau zu betreuen.

Sehr unterschiedlich sind die Eigentumsverhältnisse auf unseren Almen (Tabelle). Neben privaten Almen mit nur einem Eigentümer gibt es Gemeinschafts-, Genossenschafts-, Staats-, Gemeinde- und Berechtigungsalmen. Ein beträchtlicher Anteil an Almen bzw. an Almanteilen ist verpachtet.

Wald-Weide-Trennung

Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Holzkirchen ist Sitz der überregional tätigen Weiderechtskommission. Diese Kommission befasst sich mit der Regelung von Waldweiderechten, die immer noch auf großen Bergwaldflächen im oberbayerischen Alpenraum bestehen.

Es ist ein agrar- und forstpolitisches Ziel, die Waldweiderechte zu reduzieren und zugleich die für die alpine Kulturlandschaft wertvollen Almflächen zu erhalten. Die Weiderechtskommission führt hierzu freiwillige Verhandlungen mit den weidberechtigten Landwirten und den belasteten Waldbesitzern. Sind diese Verhandlungen erfolgreich, fertigt sie einen Vertrag, um die Weiderechte neu zu regeln.

Damit die Interessen beider Seiten angemessen berücksichtigt werden können, ist die Kommission mit je einem Mitarbeiter der Landwirtschafts- und der Forstverwaltung besetzt. Seit dem Landtagsbeschluss zum Schutz des Bergwaldes aus dem Jahr 1984 konnten durch die von der Weiderechtskommission geführten Verhandlungen über 25.000 Hektar Bergwald dauerhaft von der Beweidung freigestellt werden. Aus naturschutzfachlicher Sicht wird die Bedeutung der Waldweide allerdings positiv eingestuft. So haben wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt, dass extensive Waldweideflächen und Übergangszonen zwischen Wald und Freiflächen höhere Artenzahlen aufweisen als nicht beweideter Wald. Dies wird bei der Wald-Weide-Trennung mittlerweile auch praktisch umgesetzt, indem größere Übergangsbereiche in der beweideten Fläche belassen werden.

Almerschließung

Etwa 10% unserer Almen verfügen über keinen Fahrweg, der mit den am Talbetrieb üblichen Schleppern befahren werden könnte. Die Bewirtschaftung nicht erschlossener Almen erfordert für die Bauernfamilie einen unzumutbaren Mehraufwand, da im Vergleich zu früheren Jahren nur noch wenige Arbeitskräfte am Hof vorhanden sind. Ein Weg ist zum einen notwendig, um den Transport von Bau- und Zaunmaterial, Lebens- und Futtermitteln durchführen zu können, zum anderen dient er dem Tierschutz, können doch verunfallte Tiere leichter ins Tal transportiert werden. Ferner erfordert es die knappe Arbeitskraftausstattung am Betrieb, dass für Arbeiten auf der Alm und für die Anleitung des Personals die Almhütte schnell erreichbar ist. Weite Wege auf den Weideflächen bleiben dennoch zu bewältigen. Mittlerweile erfüllen Wege auch eine Lenkungsfunktion für Bergwanderer, um der Zerstörung von Weideflächen und der Erosion durch unregelmäßige Wegebenutzung vorzubeugen.

Bedeutung für den Talbetrieb

Der Talbetrieb und die dazugehörige Alm bildeten seit jeher eine Bewirt-

In Oberbayern werden vorwiegend Jungrinder gealpt (o.). Die Erholungssuchenden schätzen bei ihren Wanderungen die herrliche Kulturlandschaft. Auf der Wettersteinalm (u.).

schaftungseinheit. Die Almflächen liefern 15-30% des gesamten Futterbedarfes; in den meisten Fällen sind es 15-20%. Nur bei wenigen Betrieben geht heute noch der gesamte Kuh- und Jungviehbestand auf die Alm. Dies ist dort der Fall, wo im Tal wenig bzw. nur steile Flächen bewirtschaftet werden. Der Schwerpunkt liegt heute bei der Jungviehalpung. Almbauern halten in der Regel einen überdurchschnittlich hohen Jungviehbestand und sind züchterisch tätig. Die nicht für die eigene Bestandsergänzung benötigten Tiere werden über Auktionen abgegeben. Gealpte Jungkühe und großtrüchtige Kalbinnen sind von den Käufern aufgrund von Vorzügen wie gutes Fundament, Futterdankbarkeit, Leichtkalbigkeit und Langlebigkeit sehr gefragt. Diese Tiere verfügen über eine gute körperliche Konstitution, da sie in extremen Witterungsverhältnissen leben und bei der Futteraufnahme weite Wege zurücklegen müssen.

Landeskulturelle Leistungen

In der Öffentlichkeit herrscht breite Zustimmung zu den positiven Auswirkungen der Almwirtschaft auf das Landschaftsbild. Mit seiner Arbeit erhält der Almbauer Freiflächen in einem Gebiet, in dem ansonsten der Wald herrschen würde. Der Erholungssuchende schätzt bei seinen Wanderungen die Kulturlandschaft, bei der sich Freiflächen und Wald abwechseln.

Die extensive Bewirtschaftung der Lichtweideflächen schafft die Grundlage für eine große Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Ein Großteil der Almflächen befindet sich deshalb in Naturschutzgebieten oder hat einen gesetzlichen Schutzstatus aufgrund der hochwertigen Artenausstattung.

Ein angemessener Viehbestoß kann Erosionen und die Lawinengefahr verringern. Denkmalgeschützte oder sensibel renovierte Almgebäude tragen er-



gänzend zur Bereicherung dieses besonderen Landschaftsbildes bei.

Zukunftsaussichten

Einerseits haben Gesellschaft und Politik die Bedeutung der Almwirtschaft zur Erhaltung einer einzigartigen Landschaft erkannt, die eine Artenvielfalt vergleichbar dem Regenwald aufweist, andererseits beanspruchen Wanderer und Mountainbiker die Almflächen in einem nie gekannten Ausmaß und erschweren damit die Arbeit der Bauern in beträchtlicher Weise. Große Sorgen bereitet den Almbauern die Wiederansiedlung von Wölfen in Deutschland, da der Wolf als reiner Fleischfresser unsere Weidetiere in den Tälern und auf den Bergen bedroht. Da wirksame Schutzmaßnahmen durch Zäune und Herdenschutzhunde im alpinen Gelände flächendeckend nicht möglich sind, droht eine massive Be-

einträchtigung der jahrtausendealten Weidekultur. Noch fehlt der breiten Masse der Bevölkerung leider das Verständnis für die Sorgen und Nöte der Weidetierhalter.

Seit einiger Zeit häufen sich Unfälle mit Wanderern, die in den letzten Jahren in unserem Nachbarland sogar mit tragischen Todesfällen endeten. Neben der menschlichen Tragik folgen in der Regel gerichtliche Auseinandersetzungen, um die Haftungsfragen zu klären. Da viele Erholungssuchende keinerlei Kenntnisse im Umgang mit Weidevieh haben, ist hier Aufklärung das oberste Gebot.

Es bleibt zu hoffen, dass auch zukünftig die politischen Rahmenbedingungen so gesteckt werden, dass die Erhaltung der Almen weiterhin gesichert ist und unsere Nachkommen diese einmalige Kulturlandschaft übernehmen und weiterführen können. ///

Was ist Alpenkultur?

Ein Beitrag zur Diskussion

Prof. Dr. Werner Bätzing

Wenn man an Alpenkultur denkt, dann fallen wohl jedem zuerst bestimmte Brauchtumsveranstaltungen wie Scheibenschlagen, Krampus- und Perchtenläufe oder Almabtriebe ein. Alpenkultur geht aber weit über das Brauchtum hinaus. Prof. Dr. Werner Bätzing, emeritierter Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg und bedeutendster Alpenforscher im deutschsprachigen Raum, zeigt dies in seinem Beitrag auf.

Die Alpen waren im Naturzustand bis in eine Höhe von weit über 2000 Metern mehr oder weniger vollständig bewaldet. Um überhaupt in den Alpen leben zu können, mussten die ersten Siedler die vorgefundenen Natur- in Kulturlandschaften umwandeln: Der Wald wurde kleinräumig gerodet und in Siedlungs-, Acker- und Wiesenflächen umgewandelt, und die alpinen Rasen oberhalb der Waldgrenze wurden durch Rodungen der angrenzenden Wälder wesentlich vergrößert und als Almflächen genutzt. Erst dadurch wurden die Alpen von einem dunklen Waldgebirge zu einer offenen Landschaft mit einem vielfältigen Mosaik unterschiedlichster Vegetationsformen.

Wirtschaften in den Alpen - eine Kulturaufgabe

Da die Kulturlandschaften die Lebensbasis der Menschen waren, mussten diese pfleglich mit der Alpennatur umgehen, um ihre eigene Existenzgrundlage nicht zu gefährden. Deshalb wich man grundsätzlich allen Gefahren, die man nicht beherrschen konnte, weiträumig aus, man wählte die Nutzungsformen so, dass die Kulturlandschaften weder unter- noch übernutzt wurden, und man stabilisierte sie zusätzlich mittels vor- und nachsorgender Arbeitsmaßnahmen.

Diese tiefen ökologischen Eingriffe in die Alpen waren keine Umweltzerstörung, wie manche Naturschützer sagen würden (Artenvielfalt und ökologische Stabilität wurden keineswegs verschlechtert), sie waren aber auch keine Unterordnung unter die Natur, wie frühere Volkskundler meinten, sondern sie waren tiefgreifende Naturveränderungen *ohne* Umweltzerstörungen, also etwas Drittes zwischen Zerstörung von Natur und Unterordnung unter Natur.

Diese Art und Weise des Wirtschaftens, bei der man stets darauf achtet, dass die Kulturlandschaften stabil und vielfältig bleiben, stellt eine Kulturaufgabe dar: Das beginnt damit, dass Bauerngesellschaften wissen, wie viel sie der Arbeit ihrer Vorfahren verdanken

Freizeit- und Vergnügungsparks entstehen bis hinauf zu den höchsten Bergen.

(Urbarmachung), weshalb sie langfristig, also an die folgenden Generationen denken. Das setzt sich fort im Erfahrungswissen, dass man Natur nie vollständig im Griff hat, was zu einer Zurückhaltung bei Eingriffen und zum Respekt vor Natur führt. Und das endet keineswegs im Wissen darum, dass Einzelne sich nicht zu Lasten der Gemeinschaft Vorteile verschaffen dürfen - die dauerhafte Stabilisierung der Kulturlandschaften ist nur möglich, wenn dabei Alle mithelfen, andernfalls würde Egoismus zu kurzfristigem Handeln und dieses zur Selbstzerstörung der eigenen Lebensbasis führen.

Und das Brauchtum diene oft dazu, diese kulturellen Werte zu festigen und zu stärken, auch wenn diese Zusammenhänge heute oft nicht mehr bewusst sind.

Was ist Alpenkultur?

Alpenkultur ist derjenige Komplex von Werten und Normen, der das gesamte Wirtschaften und Leben der Menschen in den Alpen prägt. Zentrale Elemente sind die Langfristigkeit, der Respekt vor der Natur, das pflegliche Wirtschaften und die Gleichheit aller Familien im Dorf. Und Ziel dieser Alpenkultur ist es, ein „gutes Leben“ vor Ort zu ermöglichen, also eine (relative) Sicherheit vor Naturgefahren, eine ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und anderen materiellen Gütern, eine emotionale Nähe und Geborgenheit und ein sinnvolles Leben in Verantwortung für sich selbst, für die eigene Familie

und Gemeinschaft, für die Kulturlandschaft und für die alpine Umwelt.

Alpenkultur und Moderne

Die moderne Entwicklung, die mit der Industriellen Revolution einsetzt, führt erstmals in der Geschichte der Menschheit dazu, dass das Wirtschaften zu einem selbständigen Bereich wird: Ziel des Wirtschaftens ist es nicht mehr, ein gutes Leben zu ermöglichen (für die Herrschenden: Macht und Reichtum abzusichern), sondern der Selbstzweck, aus Geld mehr Geld zu machen.

Über Eisenbahnlinien, Industrieansiedlungen und Tourismus verbreitet sich diese Form des Wirtschaftens schnell auch im Alpenraum. Dadurch erscheint das traditionelle Wirtschaften als überholt und rückwärtsgewandt. Es wird von zwei Seiten stark bedrängt: Wer in den Alpen noch wirtschaftet, steht einerseits unter dem extremen Druck, modern wirtschaften zu müssen, weil sich sonst der Arbeitsaufwand nicht mehr lohnt oder es keine Kredite mehr gibt. Andererseits finden die Betriebe, die trotzdem weiterhin traditionell wirtschaften, keine Nachfolger mehr, so dass sie verschwinden.

Die damit verbundenen Veränderungen der Landschaft sind überall zu sehen: Wo modern gewirtschaftet wird, haben sich die früher kleinräumigen Kulturlandschaften zu großflächigen, homogenen und intensiv genutzten Wiesen- und Weideflächen verwandelt, zwischen denen im Tal Gewerbegebiete >





Mit hochwertigen Qualitätsprodukten können die Alpen wieder aufgewertet werden.

und am Berg künstliche Freizeitparks eingebaut wurden; wo dagegen die traditionelle Nutzung eingestellt wurde, breiten sich inzwischen flächenhaft Büsche und Bäume aus.

Die ökologischen Konsequenzen, die damit verbunden sind, sind gravierend: Die Artenvielfalt geht alpenweit drastisch zurück, die kleinräumige Landschaft verschwindet und die ökologischen Gefahren nehmen zu, was durch den Klimawandel (Tendenz zu häufigeren Extremereignissen) noch zusätzlich verstärkt wird.

Gibt es heute noch eine Alpenkultur?

Lange Zeit sah es so aus, als sei der Siegeszug der Moderne und das Verschwinden der Alpenkultur nicht aufzuhalten. Doch dann kam auf einmal in ganz Europa und in den Alpen eine Trendwende: Zuerst noch zaghaft in den 1980er-Jahren, dann stärker in den 1990er-Jahren und schließlich deutlich spürbar ab den 2000er-Jahren entstand eine neue Wertschätzung von Dingen, die zuvor als unmodern gegolten hatten: Bio-Produkte, Landleben, Region als Lebensraum, kleinräumige Vielfalt, Umweltverantwortung, artgerechte Tierhaltung, gutes Leben u.a. Dies sind zwar neue Werte, aber sie sind - im Gegensatz zu den Werten der Moderne - mit denen der Tradition gut vereinbar. Deswegen war damit eine neue Aufwertung der Alpenkultur verbunden.

Seit der Ausbreitung der Moderne hat es stets viele Menschen in den Alpen gegeben, die ganz bewusst am traditionellen Leben und Wirtschaften

festhielten, weil sie von seiner hohen Qualität überzeugt waren und weil sie ahnten, dass sich das moderne Wirtschaften für die Alpen negativ auswirken würde. Diejenigen, die starr an der Tradition festhielten und sie unverändert fortsetzten, bekamen oft große Schwierigkeiten bei der Betriebsübergabe; diejenigen aber, die die Tradition variierten und z.B. neue Absatzwege oder neue Produkte entwickelten, konnten sich dagegen oft erstaunlich gut halten. Und diese Betriebe profitierten dann auch von den neuen Rahmenbedingungen ab den 1980er-Jahren. Das bedeutet, dass die Alpenkultur zwar zurückgedrängt wurde, aber nie wirklich aus den Alpen verschwand, so dass es heute möglich ist, daran wieder anzuknüpfen.

Beim Rückblick in die Vergangenheit sieht es heute oft so aus, als sei die traditionelle Alpenkultur etwas Festes, Unveränderliches. Das ist aber nicht richtig: Die zentralen Werte blieben gleich (Langfristigkeit, Respekt vor Natur, Ausrichtung der Wirtschaft am Ziel des guten Lebens), aber die Art und Weise der Umsetzung änderte sich in der Vergangenheit stets (Umstellung Almwirtschaft von Schaf/Ziege auf Rind am Ende des Mittelalters, Einstellung des Flachsbaus usw.) und ändert sich auch heute noch.

Zukunftsperspektiven für die Alpenkultur

Die Alpen sind heute dadurch geprägt, dass die Talräume und die Touris-

muszentren verstärken, dass die übrigen Gebiete verbuschen und verwalden und dass die Ressourcen des Alpenraums immer weniger genutzt werden. Diese Entwicklung ist mit sehr großen ökologischen, kulturellen und wirtschaftlichen Problemen verbunden, und zugleich verlieren die Alpen dabei immer stärker ihren traditionellen Charakter als dezentral geprägter menschlicher Lebens- und Wirtschaftsraum.

Vor diesem Hintergrund erhält die traditionelle Alpenkultur eine ganz neue Bedeutung: Angesichts der großen Möglichkeiten, die hochwertige Qualitätsprodukte aus den Alpen (nicht nur Lebensmittel, auch Holz, Energie, Handwerksprodukte, Tourismus und Dienstleistungen) heute in Europa besitzen, könnten die Alpen wieder auf dezentrale Weise aufgewertet werden, wenn viele Wirtschaftstreibende sich auf hochwertige Qualitätsprodukte konzentrieren und regionale Wertschöpfungsketten aufbauen würden. Diese Aufwertung könnte aber nur dann von Dauer sein, wenn die Akteure nicht den maximalen Gewinn anstreben, sondern wenn sie sich auf neue Weise an den traditionellen Erfahrungen mit der Alpenkultur orientieren und ihr Wirtschaften als Beitrag zu einem guten Leben verstünden.

Eine solche dezentrale Aufwertung der Alpen, bei der die erneuerte Alpenkultur im Zentrum stünde, wäre für die Alpenbewohner eine überzeugendere Zukunftsvision als die Zukunftsbilder der Alpen als Freizeitpark, Freilichtmuseum, Wildnis oder als Teil der alpennahen Metropolen, die heute oft als alternatives hingestellt werden. Allerdings braucht es für die Umsetzung dieser Vision Kreativität und Innovationsbereitschaft, weil man viele heutige Selbstverständlichkeiten in Frage stellen muss – ohne einen solchen Bruch gibt es in Zukunft kein gutes Leben im Alpenraum. ///

Zur Vertiefung:

W. Bätzing: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München 2015, 484 S.

Sommerinterview mit neuem LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger (Teil 1)

„Zeitlebens eng mit der Almwirtschaft verbunden“

Mit Josef Moosbrugger (52) steht seit Mai erstmals ein Vorarlberger an der Spitze der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ). In einem zweiteiligen Interview sprachen wir mit ihm über Herausforderungen und Chancen für die Alm- und Bergbauern. Dieses Mal erläutert er, welche Form der Almwirtschaft er für zukunftsträchtig hält und warum sich der Sektor von alten Klischees lösen sollte. Zudem gewährt er einen Einblick in seine persönliche „Alp-Historie“, die bis in die früheste Kindheit zurückreicht.



Foto: LK Vorarlberg

LK Österreich-Präsident Moosbrugger bewirtschaftet mit seiner Familie in Dornbirn, Vorarlberg, einen Milchvieh- und Ackerbaubetrieb.

Das Interview führte Mag. Claudia Jung-Leithner

Wo sehen Sie - abgesehen von EU-Themen - Herausforderungen und Chancen für unsere Alm- und Bergbauern?

Herausforderung ist sicherlich, dass wir in den Anforderungen praktikabel bleiben. Insbesondere betrifft das Produktion und Verarbeitung. Andererseits glaube ich, dass die Almwirtschaft bei der Bevölkerung als Herzstück der österreichischen Landwirtschaft gilt. Daher sehe ich es als Chance für die Almwirtschaft, eine Leitfunktion für die gesamte Branche zu übernehmen.

Was könnten die Almen Ihrer Ansicht nach machen, um zukunftsfit zu werden?

Das Wesentliche ist, dass wir auch in Zukunft bewirtschaftete, lebendige Almen brauchen. Das bedeutet, nach dem Viehbesatz zu trachten und sich dazu zu bekennen, dass Almen produzieren. Sie sollen nicht zum Klischee verkommen, wo nur Gäste bewirtet werden. Eine Kombination ist wichtig aus Flächenbewirtschaftung, Lebens-

mittelproduktion und einer einladenden, offenen Art Gästen gegenüber. Dieses Zusammenspiel ist zwar sehr anspruchsvoll, wird aber mit großem Engagement verfolgt, wenn die Rahmenbedingungen passen.

Was halten Sie von innovativen Angeboten wie Sennereiführungen, Schule auf der Alm, Green Care und Ähnlichem?

Sennereiführungen etwa werden ja bereits praktiziert. Das Öffnen der Almen, um Gästen zu zeigen, wie Almwirtschaft funktioniert, ist etwas, was wir dringend benötigen. Bei allen anderen Ideen sind Verantwortliche wichtig, die sich inhaltlich damit auseinandersetzen und viel persönliches Engagement hineinlegen. Wenn das der Fall ist, sind das alles Ideen, die aus meiner Sicht sehr innovativ sind und Zukunftschancen bieten. Almwirtschaft muss sich ein Stück weit von den alten Klischees - also der reinen Bewirtschaftung - lösen und nach neuen Möglichkeiten suchen, auch in der Direktvermarktung.

Halten Sie spezielle Herkunftskennzeichnungen für Alm- und Bergprodukte für erstrebenswert?

Ja, spezielle Herkunftsbezeichnungen wurden unter Mitarbeit der Landwirtschaftskammern erarbeitet, die Umsetzung liegt aber bei jenen, die am Markt tätig sind. Das gilt auch für Almprodukte, denn gerade dort, wo der Herstellungsaufwand wesentlich höher ist, ist die Deklaration des Produktes das Non plus Ultra. Das kann die Wertschöpfung deutlich erhöhen.

In welcher Form ist das realistisch?

Alles, was auf der Alm produziert wird, soll ein Almprodukt sein. Und es wäre gut, wenn wir dafür österreichweit eine einheitliche, klare Umsetzung finden.

In Vorarlberg ist die Anzahl der Almen im Vergleich zu Gesamtösterreich kaum zurückgegangen. Worauf führen Sie das zurück?

Erstens auf enorme Anstrengungen der Verantwortlichen, dass auf den Al-



Foto: LKO, APA, Schredl

Moosbrugger will der Bevölkerung verstärkt den Mehrwert der Landwirtschaft vermitteln.

men eine ausreichend große Viehzahl zur Verfügung steht. Zweitens ist es auch wichtig, dass Personal gefunden werden kann. Dafür ist wiederum eine Kombination aus Wertschätzung für diese Leistungen und öffentlicher Abgeltung entscheidend. Das gilt einerseits für diejenigen, die die Arbeit auf der Alm machen, und andererseits für die Verantwortlichen, die die Kosten tragen. So gibt es beispielsweise eine Beteiligung des Landes an den Sozialversicherungsbeiträgen bei der Almpersonal-Anstellung. Jegliches Signal an die Auftreiber, dass ein öffentliches Interesse an den Leistungen der Almwirtschaft besteht, ist positiv.

Würden Sie sich Ähnliches auch in anderen Bundesländern wünschen?

Ich sehe durchaus auch in anderen Bundesländern Anstrengungen, die

Almwirtschaft zu unterstützen, nicht nur in Vorarlberg. Bei uns hat die Almwirtschaft traditionellerweise - in vielen bäuerlichen Familien und auch außerhalb der Landwirtschaft - einen besonderen Stellenwert. Viele kommen als Hirtenbuben mit der Almwirtschaft in Berührung und bleiben ihr dann ein Leben lang in irgendeiner Form erhalten. Und je interessierter sich die Bevölkerung mit diesem Bereich auseinandersetzt, desto mehr wird zur positiven Entwicklung beigetragen.

Was halten Sie an Vorarlberg noch für vorbildhaft?

Das ist sicher das, was wir an Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft erreicht haben“. Insbesondere versuchen wir, die Viehhaltung zu stärken - mittels Weideprämien und vielem mehr. Vorteilhaft ist sicherlich auch, dass es gelungen ist, den Alpkäse, der Vorarlberger Bergkäse, entsprechend am Markt zu positionieren und damit Wertschöpfung zu erzielen. Ein Zukunftsschlüssel ist außerdem generell, dass die Almen wirtschaftlich verstärkt vom Sommertourismusangebot profi-

tieren müssen. Das ist noch ausbaufähig.

Und was ist Ihr persönlicher Zugang zur Almwirtschaft?

Im Grunde bin ich zeitlebens eng mit der Almwirtschaft verbunden. Einerseits bin ich selbst schon als junger Bub für einen anderen Hirten im Sommer auf der Alpe Altenhof eingesprungen - eine besondere Kindheitserinnerung. Diese Alm gehört darüber hinaus der Viehzuchtgenossenschaft Dornbirn, bei der ich Obmann bin. Ebenso sitze ich bei der sehr großen Alpe Wöster im Alpausschuss und betreue die Alpe der Stadt Dornbirn seit Jahrzehnten. Ich bin also selbst schon seit sehr langer Zeit in verschiedensten Funktionen in der Almwirtschaft tätig und schicke mein Jungvieh jeden Sommer auf die Alm. Ich kenne die Herausforderungen, von denen viele Älper berichten, somit bestens aus eigener Praxis. ///

In der nächsten Ausgabe berichtet Moosbrugger, wie er für eine Verbesserung der EU-Rahmenbedingungen kämpft und wie er den Ratsvorsitz auch im Sinne der Alm- und Berglandwirtschaft nutzen möchte.

In aller Kürze nachgefragt:

LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger

Mein größtes Ziel...

...der Landwirtschaft zu Rahmenbedingungen zu verhelfen, die wirtschaftlich weiterhin interessant sind und auch den Jungen Mut machen, Bäuerin bzw. Bauer zu sein.

Besonders gefällt mir an dieser Funktion, dass...

... ich direkt mitgestalten kann und das, was ich selbst aus der Praxis und von anderen Bauern an Sorgen und Herausforderungen kenne, verbessern kann.

Die Alm- und Bergbauern sollten...

...die entsprechende Wertschätzung für ihre harte Arbeit und auch wirtschaftlich eine Grundlage bekommen, damit sie motiviert sind auch in Zukunft weiterzumachen.

Ich kämpfe für die Alm- und Bergregionen...

...weil sie das Gesicht des Landes sind und ich überzeugt bin, dass sie für die Bevölkerung und insbesondere den Tourismus unverzichtbar sind; und weil zwar die Wertschätzung da ist, die wirtschaftliche Abgeltung aber nicht immer in entsprechendem Maße erfolgt.

Almen sind für mich persönlich...

...ein Ort zum Verweilen und Erholen, aber auch ein fixer Bestandteil einer bäuerlichen Bewirtschaftung bis in höhere Lagen, wie sie seit Generationen gelebt wird.

Auf Almen würde ich gerne sehen, dass...

...sie mit Tieren bestoßen werden, Produkte erzeugt werden und dass die Almen offen sind für Wanderer, die eine Chance bekommen, mehr über die Almwirtschaft zu erfahren.

Der heilsame Wert der Geißmilch ist von der Weide- und Futterqualität abhängig

Die Milch freilaufender Geißen gilt in unseren Breiten als eine der besten in ihrer Qualität. „Wer eine Ziege besitzt und ihre Milch nutzt, benötigt keinen Arzt“, heißt es bei alten Leuten. Die gewieften Tiere suchen sich bei den weiten Weidegängen gezielt geschmacklich gute und heilkräftige Kräuter sowie die Blätter und Triebe verschiedener Gehölze. Sie stimmen ihr Nahrungsverhalten auf das vorhandene Angebot der Futterpflanzen einer Landschaft ab. Auf diese Weise erfolgte die Zurückdrängung der Gehölze und auf den Weiden die Reduktion unliebsamer Konkurrenzpflanzen. Aufgelassene Flächen sollten mit Ziegen und Schafen wieder in Beweidung genommen werden und dadurch offen und im Charakter erhalten bleiben.



Fotos: Machatschek

DI Dr. Michael Machatschek

Früher besaß jeder Haushalt eine oder mehrere Ziegen. Unter der Aufsicht von Hirten wurde die Herde jeden Morgen auf Wanderungen geführt, wodurch die Tiere in den Genuss vieler Nahrungsmöglichkeiten kamen. Die Großherde zog in der Gemeinde umher und verrichtete die Weidepflege und hielt die Wanderwege frei. Am Abend wurden die Tiere wieder im Dorf abgeliefert. So hatten die Menschen stets frische Milch zum Kochen und die Leute blieben bis ins hohe Alter gesund.

Effiziente Weide- und Landschaftspflege

Vor Jahren hielt sich ein Ehepaar aus Nassereith in Tirol eine Ziegenherde und wanderte täglich mit der Herde bestimmte Routen durch die Land-

schaft. Sie nutzten alte Wander- und Durchzugsrechte, weshalb ihnen niemand diese Streifzüge streitig machen konnte. Die Ziegen verbissen die Wegränder so gut, sodass die Gemeinde kaum eine Wegrandpflege durchführen musste. Vor allem in die Wege einwachsende Gehölze wurden von den Tieren benascht und in Schach gehalten. Die Eheleute erzeugten vorzüglichen Käse, der in die besten Restaurants geliefert wurde. Eines Tages kam ein eifriger Hygienebeamter und suchte nach Mängeln bezüglich der Einhaltung von Vorschriften bei der Käseherstellung und -lagerung. Die Bauern waren gezwungen, wegen Unerfüllbarkeit der Auflagen die Käseproduktion aufzulassen und verkauften mit Ärger die Tiere. Ab dieser Zeit wuchsen die von den Ziegen beweideten Wanderwege zu

und die Gemeinde sah erst jetzt, welche Arbeit die Tiere geleistet hatten und welche Kosten bei der Wegrandpflege neuerlich entstanden.

Futter und Haltung entscheiden über Milchqualität

Zur artgerechten Fütterung und Haltung der Ziegen gehört ein Futterangebot mit kräuterreichen Weiden und vielfältigen Gehölzbeständen. Das abwechslungsreiche Futter garantiert eine nahrhafte Milch und bestimmt den Grad ihrer gesundheitlichen Wirkung. Zudem spielt die Höhenlage der Futterflächen eine bedeutende Rolle.

Die heutige Milch und ihre verarbeiteten Produkte sind vom Nährgehalt her gesehen für unsere Gesunderhaltung zu hinterfragen. Denn was die >

Tiere fressen, das ist in umgewandelter Form in der Milch enthalten. Heute werden in verschiedenen „Genussregionen“ Heumilch-Käsesorten hergestellt und beworben. Die Basis für diesen ausgezeichneten Käse sollte das Erstschnittheu, das Grummet und der dritte Heuschnitt sein. Die aus Heu erhaltene Milchqualität sollte in bester Qualität in Käse- und andere Milchprodukte münden. Solche Milch steht qualitativ jener aus der Silage und kraftfutterbetonten Tierernährung gegenüber. Deshalb gilt die Frage: Welche Milch ernährt uns und auf welcher Futterbasis ist eine gute Milchqualität gestellt?

Bauern machen sich Gedanken

Je sorgsamer die Landnutzer mit den natürlichen Produktivität umgehen, umso qualitativvoller sind ihre Erzeugnisse. Mit Düngern gemästetes Futter ergibt „getriebene“ Milch und getriebene Folgeprodukte. Zu starke Düngung und erzwungene Massenerträge bedingen gemästetes Fleisch und in der Qualität fragwürdige Milcherzeugnisse. Diese könnten demnach, über einen längeren Zeitraum eingenommen, Verursacher für gesundheitliche Beschwerden sein, da natürliche Wachstums- und Reifeprozesse bei den Pflanzen nicht abgeschlossen sind und diese Informationen aus der Nahrung auf die Prozesse in den Tieren und Menschen übertragen werden. Kritisch denkende Ärzte vermuten in der Lebensmittelherstellung, die auf übergebührende Düngung zurückzuführen ist, viele Ursachen für gesundheitliche Beschwerden bis hin zum Krebs.

Eines ist zur Verträglichkeit der Milch allgemein anzumerken: An echte Almmilch oder Milch kräuterreicher Weiden müssen sich Konsumenten heute wieder gewöhnen, da ihnen in der Ernährung von Kindheit an aus der Verarbeitung behandelte Milch und zu große Milchmengen anerkannt wurden. Jene Milchtrinker, welche von klein auf eine qualitätsvolle Milch genießen konnten, verzeichnen keine gesundheitlichen Probleme. Bekommen Kinder und Kranke eine Milch aus artgerechter Tierfütterung und profunder Landnutzung, so kann dieses Lebens-



mittel in Abhängigkeit des Lebensstils als Heilmittel wirksam werden.

Geißmilch hat eine andere Zusammensetzung

Die Milch der Geißen und Schafe verzeichnet eine anders strukturierte Fett- und Proteinzusammensetzung als jene der Kuhmilch und ist für Kinder und erwachsene Menschen besser verdaulich. Im Vergleich zur Kuhmilch führt man die leichtere Verdaulichkeit der Ziegenmilch auf die kleineren Fettkügelchen und den höheren Anteil kurz- und mittelkettiger Fettsäuren zurück, welche durch Enzyme leichter zerlegbar sind und vom Körper besser absorbiert werden können. Verglichen mit Kuhmilch weist die Ziegenmilch einen geringeren Gehalt an Alpha-s1-Kasein auf, welches in großen Mengen allergen wirkt und zu einer schwereren Verdaulichkeit führen kann. Insofern kommt der guten Geißmilch eine diätetische Bedeutung zu, da sich ihre Fette infolge besserer Verdauung nicht im Körper der Milchtrinker so leicht ansetzen, wie dies z.B. durch langkettige Fettsäuren der Kuhmilch induziert ist.

Diese mineralstoffreiche Milch regelmäßig in normalen Mengen getrunken, ist ein wahres Lebenselixier. Bauchschmerzen, Durchfall und Erbrechen finden bei längerem Ziegenmilchgenuss ein Ende. Die Milch solid gefütterter Ziegen wird von Kuhmilch-Allergikern gut vertragen, hingegen jene von neu gezüchteten Hochleistungsziegenrassen nicht. Die Geißmilch von Kleinbetrieben stellt eine gesündere Milch dar, da die Ziegen grundsätzlich ein ganz anderes Futterspektrum beziehen können als z.B. jene

von Großbetrieben. Kleinbetriebe zeichnen sich durch eine höhere Artenvielfalt und somit Futterauswahlmöglichkeit aus. Je höher freie Futteraufnahme besteht und je vielfältiger die Angebote an Kräutern in der Landschaft sind, umso gehaltvoller ist die Milch. Die wälderreichen Tiere fressen bevorzugt Kräuter, Laub, Reisig und Knospen, herbe Pflanzen und karge Vegetation. Ihre Milch enthält im Vergleich zu Kuhmilch einen geringeren Fettgehalt, höhere Mineralstoffgehalte (Kalium, Kalzium, Magnesium, Phosphor,...), Spurenelemente (Kupfer, Zink, Natrium) und es kommen unter den Bedingungen der Trocken- und Magerstandorte andere Wirkstoffe zur Geltung. Vergleichsweise liegt der Gehalt der Vitamine A, B1, B2, D, E und C höher. Ziegenmilch enthält keine Folsäure und einen geringeren Gehalt an Laktose.

Zwei Beispiele des heilwirksamen Milcheinsatzes

Mit der Geißmilch kann man jedes „verwaiste“ Säugetier aufziehen. Selbst kleine Hasen, Rehkitzel, Hirschkalber oder Igel fanden damit ein Fortkommen. Zur Wirkung der Ziegenmilch berichtete Pfarrer Johann KÜNZLE von einer Begebenheit, die ihm vor 1900 zugetragen wurde. Ich ließ mir diese erzählte Geschichte auf der Zunge zergehen, als ich vor 25 Jahren in der Umgebung von Sargans ein Jahr lang in einer Bauernwirtschaft arbeitete: Es ging um eine Familie, bei der trotz guter Kost alle Kinder bleich und schwach waren. Häufig musste der Doktor konsultiert werden. Das ging ins Geld und trotzdem hörten die gesundheitlichen Probleme nicht auf. Eines Tages riet ihnen ein Mann, die Familie solle sich eine kleine Ziegenherde anschaffen und den Kindern neben der üblichen Nahrung täglich die Milch der Geißen und nicht mehr der Kühe verabreichen. Der gesagte Rat wurde befolgt. Nach einigen Wochen war schon ein merklicher Erfolg gegeben und nach einem Jahr waren die Kinder wieder „pumperlgsund“, sodass danach der Arzt ein seltener Gast wurde.

Auch Erika HUBATSCHEK erzählte vor Jahren, dass sie als Kleinkind einen ganzen Sommer lang auf die Alm

gegeben wurde, damit sie das Kränkliche verlor. Dort bekam sie Ziegenmilch zu den Mahlzeiten und bald wurde ihr gebräuntes Gesicht vollbackiger. Fortan hatte sie von der Kindheit bis ins hohe Alter keine gravierenden gesundheitlichen Probleme mehr. Diese Almkur verbesserte die körpereigene Immunabwehr, half die asthmatischen Beschwerden zu heilen und ihre unreine Haut wurde binnen weniger Wochen wieder schön. Auch äußerlich einwirkend reinigt sich die Haut. Andere Leute berichteten: Die Milch über einen längeren Zeitraum genossen, fördere die Konzentration und stärke die Nerven und beruhige bei Stress und Angst. Schnupfen und Husten, Hautausschläge, Ekzeme und Dermatitis, Migräne und Kopfschmerzen verschwinden. Eine entgiftende Wirkung auf die Organe und bei Strahlenverseuchung und eine vor Krebs schützende Bedeutung sagt man der Ziegenmilch ebenfalls nach.

Was ist aus den zwei Beispielen zu lernen?

Die Milch hat kurzfristig keine direkte Wirkung wie bei dem uns eingebläuten Rezeptdenken, sondern der gesundheitliche Effekt beruht auf langfristige Wirksamkeit und ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Warum ist das so? Wenn das Futter aus einer vielfältigen Landschaft stammte und diese Vielfalt das ganze Jahr über von den Tieren genossen wurde, so profitierten die Kinder das ganze Jahr über von den unterschiedlichen pflanzlichen Wirkstoffen. Diese oder ihre Informationen sind den Jahreszeiten entsprechend in der Milch enthalten. So wirkt sich neben dem Weidefutter die Art der Heuqualität auf die Milchgüte aus. Deshalb bestehen Altbauern darauf, dass das Wild- oder Bergheu von den Almen oder extensiv bewirtschafteten Standorten zumindest in wenigen Fuhrten auf den Heimbetrieb transportiert wird, damit Vieh und erweitert die Menschen gesund bleiben. Sie sprechen vom „Medizinal- oder Gesundungsheu“ dieser artenreichen Standorte. Die Wirksamkeit gesunderhaltender Milch erfährt eine Steigerung gemeinsam mit ausreichender Bewegung der Tiere auf den Weiden, an der frischen



Luft und vor allem in der Sonne. Die Bauern beharren ebenso auf der Almsommerung ihrer Ziegen, damit sie gesund bleiben.

Aus den Beispielen kann die Almmilch als wertvoller eingestuft werden. Diese Einschätzung ergibt sich aus der kurzen Almvegetationszeit, wo in drei bis vier Monaten im Grunde genommen komprimiert dasselbe abläuft, wie bei der längeren Talvegetationszeit und sich doch durch die Umstände der Standorts- und Witterungseinflüsse höhere Stoffgehalte ergeben. Die Pflanzen schaffen binnen kurzer Zeit eine andere und vermehrte Konzentration an Wirkstoffen, Vitaminen und Spurenelementen aufgrund des Höheneinflusses.

Tee mit Geißmilch

Bis um die 1950er Jahre war die Bazillenfreiheit der Ziegenmilch bekannt und man wertschätzte diese Eigenschaften auch in der Ärzteschaft. Heute erkennt man den höheren Omega-3-Fettsäuregehalt sorgsam erwirtschafteter Milch. Die Wirkung der getrunkenen Milch bedeutete für die Menschen eine Stärkung des sensiblen Magens und der Darmentwicklung. Geißmilch führt zur Reinigung und Erstarkung des Blutes, Aufbau von Abwehrstoffen und ist allgemein dem Stoffwechsel sehr förderlich. Die körperliche Konstitution erfährt eine Kräftigung wie auch Lunge, Haut und Haare. So wurde früher warme Ziegenmilch, evtl. mit einem Löffel Honig vor allem bei Lungen- und Atemwegserkrankungen, regelmäßig verabreicht.

Der Heilpraktiker, Alois KRAUTGARTNER aus Salzburg, erzählte von der Teebereitung mit Geißmilchzugabe. Dabei wird entweder eine geringe

Menge der Geißmilch mit den Teekräutern miterwärmt oder nach dem Absieben der Kräuter in den reinen Tee gegeben. Der Zweck dieser Heilteekultur liegt darin, vermehrt fettlösliche Wirkstoffe über dieses Milchlipoide verfügbar und für den Menschen aufnehmbar zu machen. Vor allem bei Wurzelteemischungen wird das Mitkochen der Geißmilch angewandt.

Im Gegensatz zur Kuhmilch verschleimt die mäßig getrunkene Geißmilch nicht den menschlichen Körper. „Wenn im Frühling die Geißen wieder kitzen, kann ich

wieder weiter zu Fuß gehen und besser schnaufen“, berichtete Josef SCHNEIDER aus Schwarzenberg im Bregenzwald von der Wirkung dieser Milch auf einen alten Mann. Nach dem Genuss der Geißmilch war die von der Kuhmilch verschleimte Lunge befreit worden und der geschwächte Mann bekam wieder besser Luft.

Nicht jede Geißmilch ist gut genug

Hingegen ist jene Milch von Ziegen, die lediglich „nur“ mit dem Heu und oder Silage unserer heute üblichen Grünländer gefüttert werden, mit qualitativen Abstrichen zu bewerten. Was heute undifferenziert als Fettwiesen bezeichnet wird, liefert vielleicht rohfaser- und eiweißreiches Futter, aber kein gehaltvolles Heu mehr. Es gibt auch artenreichere Kräuterwiesen mit hohem Ertrag, wie z.B. die echten Glatt- und Goldhaferwiesen, deren blumenbunte Vegetation allerdings sehr selten geworden ist. In der Hauptsache findet man bei uns überdüngtes „Grasland“ vor, wo die Vielfalt an Kräutern fehlt. Ganz zu schweigen von der Verabreichung hoher Silagemengen und Kraftfutter zur Steigerung der Milchmenge, deren Inhaltsstoffe in die Milch übergehen. Gute Wiesen haben eine Artenzahl von 45 aufwärts bis über 60 Pflanzenarten, Grünland hingegen an die 12 bis 15 Arten.

Etwas und verschiedenes Laubheu verabreicht ist aus gesundheitlichen Gründen vorteilhaft, wenn sich Ziegen durch die Landschaft verkosten. Allzu reichliche Laubfütterung aus der Schneitelwirtschaft kann hingegen zu bitterer Milch führen. Deshalb reicht man den Ziegen vornehmlich während der Trockenstehzeit vermehrt Futterlaub und während der Laktation zwischen-

durch eine geringere Menge davon. Nicht gut ist z.B. auch Bärlauch (*Allium ursinum*) im Weideangebot oder zu viel Herbstlaub (von Eichen, Hasel, Pappeln etc.), da die Milch und in der Folge ausreifender Käse wegen des Blattgeschmacks herb werden können bzw. sich die Käse-
rei schwierig gestaltet. Im Fall von Bärlauch im Futter bedingt der Schwefelgehalt stinkenden Käse. Ebenso beeinflussen der von den Ziegen ab und zu genossene Weiße Germer (*Veratrum album*) und Allermannsharnisch (*Allium victorialis*) die Qualität der Milch und das



Gelingen der Käse-
rei negativ. Hingegen gilt Brennnessel, Beifuß und etwas Laub (Esche, Ulme, Feld- und Berg-Ahorn, Apfel, Kirsche, Zwetschke,...) uva. kleine scheinbar unbedeutende Kräuter in der Tierernährung als besonders gut für gesunde Milch. Aromatischer und fettreicher wurde die Milch, wenn man den Ziegen die Blüten oder grünen Samenstände des Wiesen-Bärenklaus (*Heracleum sphondylium*) verabreichte.

Was Ziegen gerne fressen

Wenn ich mit Ziegenherden einige Tage auf die Weiden mitgegangen bin oder diese bei den Feldarbeiten nebenbei beobachte, so ist es sehr faszinierend, was die Tiere alles fressen und was sie verschmähen. Neben allen Kräutern genießen die Ziegen vor allem die Laubgehölze. Je jünger die Knospen, Blätter und Feintriebe, umso lieber sind sie ihnen. Besondere Vorlieben zeigen sie für Gemeine Esche, Holunder, Ulme, Weißdorn, Apfel- und Kirschbaum, Ahorn und Erle. Bei Mineralstoff- und Kaliummangel oder zum Entwurmen gehen sie gerbstoff- oder harzreiche Rinden der Gehölze an. Hierbei nutzen sie die Triebe und Blätter von Fichte, Tanne und Lärche bzw. Eiche, Erle oder Edelkastanie wie auch deren Rinde wegen ihres Harz- bzw. Gerbstoffreichtums zum „Abtreiben“ der Würmer. Auch Wermut, Farne und Beifuß erfüllen wurmabtreibende Funktion.

Auf den Schlägen, Hecken- und Waldrändern stürzen sich die konkurrierenden Ziegen auf die Blätter der Brombeere und Himbeere. Doch nichts lieben sie mehr als die jungen Blütenknospen und Triebe der Heckenrose. Deshalb sind die Ziegen bei den Frauen etwas verpönt, da sie um die Häuser

alle Rosen und Zierpflanzen verbeißen, wenn man ihnen eine zügellose Freiheit lässt. Auch den Knospen der Malventriebe oder der Korbblütler (Kratzdisteln, Pippau, Bocksart,...) sind sie nicht abgeneigt. Grassamen in der Milch-, Teig- und Endreife verzehren sie vom Sommer bis Herbst. Den jungen Trieben und Knospen der Zwergsträucher wie Wacholder, Alpenrose, Heidelbeere und Heidekraut sowie dem zweiten Jungaufwuchs der Farne (Adler-, Wurm- und Bergfarn) oder des Ampfers stellen sie begierig nach, weshalb Ziegen in der Weidepflege eine wichtige Funktion übernehmen.

Und der schlechte Ruf der Geißmilch?

Die aromatisch riechende Milch schmeckt frisch leicht süßlich und bekommt bei längerer Lagerung einen strengen, manchmal bitteren Geschmack. Dieser erklärt sich gegenüber anderen Milcharten aus dem höheren Gehalt an Caprinsäure und den Wirk- und Bitterstoffen des Futterspektrums. Schlecht gekühlte oder zwei Tage alt gewordene Milch führt bereits zu geschmacklichen Veränderungen, da sich das Fett und das Eiweiß umzuwandeln beginnen.

Doch warum hat dann die frische Ziegenmilch einen so schlechten Ruf? Wenn die Ziegen im feuchten Mist stehen, zieht wie beim Wild innerhalb einer halben Stunde der Geruch über die Beine oder das Euter ein. Ziegenmilch ist dafür bekannt, relativ rasch Fremdgerüche des Stalles, der Artgenossen und im Besonderen des Ziegenbocks aufzunehmen, weshalb man vom „Böckeln der Milch“ spricht. Diese Gerü-

che setzen sich auch in den Käseprodukten fort. Durch diesen Haltungseinfluss wird die Frischmilch abschätzig bewertet, weshalb man lieber auf pasteurisierte Geißmilch zurückgreift.

Die Verdrängung der Ziegenwirtschaft hängt sicherlich mit der Verächtlichmachung der unangepassten Überlebenskultur der „Kleinen Leute“ zusammen. Wer wenig oder kein Land besaß, mit der Ziegenwirtschaft das Leben bestreiten und Futter in der Landschaft sammeln musste, galt weniger als jemand, der Rinder hielt oder einen größeren Besitz hatte. Dabei vollzogen die Ziegenhalter einen großen Anteil der Landschaftspflege und Hintanhaltung ungeliebter Pflanzenarten.

Wertschätzungsfragen

Ziegenmilch aus guter Fütterung und Haltung stellt eine wertvolle Ergänzung und Erweiterung guter Kuh- und Schafmilchprodukte dar. Sowohl aus humanmedizinischen als auch aus landschaftspflegerischen Gründen ist den Ziegen wieder eine höhere Bedeutung beizumessen. Nur mehr selten findet man im Tal artenreiche und reife Weiden oder weitläufige Weidewälder, welche den Ziegen als Futterquelle dienen, welche ebenso sehr gute Milchqualität und somit besten und lang haltbaren Käse liefern würden. Die Ansicht der Forstpropaganda, die Ziege sei der „Todfeind des Waldes“, brach letztendlich dieser nützlichen Tiergattung das Genick. Bei sorgsamer Haltung und guter Erziehung entsteht kein Waldschaden und werden Nadelgehölze sogar gefördert, was der Forstwirtschaft lange Zeit sehr dienlich war. Die Ziege wurde als Tierart der armen Leute diffamiert. Nichtsdestoweniger wollen heute beinahe alle Menschen modern sein und die üblichen Prestigewaren der Supermärkte konsumieren. Sie haben sich an die herkömmliche, zumeist denaturierte Ernährung angepasst. ///

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

So gelingt Heumilchkäse am Grill

Für alle Grillfans bietet das neue Heumilch-Rezeptheft mit dem Titel „Heumilchkäse zum Dahinschmelzen“ viele Rezeptideen, wie Käse am Grill perfekt zubereitet werden kann.

Er gibt vielen Gerichten erst den richtigen Kick, hat den ein oder anderen Grillmeister aber schon vor unlösbare Aufgaben gestellt: Käse. Welcher Käse schmilzt bei welcher Temperatur? Was muss beim Schmelzen beachtet werden? Und wie geht man es richtig an, damit er den Grillrost nicht verklebt? Im bereits achten Rezeptheft der ARGE Heumilch dreht sich alles um das perfekte Käseschmelzen am Grill oder auf dem Raclette.

Raffinierte Rezeptideen wie Camembert im Teig gegrillt, Käsekartoffeln oder Emmentaler-Röllchen mit Salsa Verde zeigen, wie abwechslungsreich Heumilchkäse am Grill zubereitet werden kann und bringen jeden Käseliebhaber zum Dahinschmelzen.

Käse richtig schmelzen lassen

Obendrein erfährt der Leser allerlei Wissenswertes zum Schmelzverhalten von Käse. Denn jeder Käsetyp zergeht anders, muss richtig eingesetzt und bei der richtigen Temperatur ge-



schmolzen werden. Haben Sie beispielsweise schon gewusst, dass Bergkäse bei 180°C perfekt zerfließt, bei 20 Grad mehr aber bereits eine knusprige Kruste entsteht? Und dass Käse mit blauem Edelschimmel erst gar nicht so heiß werden darf, da er sonst bitter schmeckt? Mit den „Tipps zum richtigen Schmelzen“ der unterschiedlichen Käsesorten ist jeder Grillmeister für die heurige Saison gerüstet.

Das Rezeptheft kann bei der ARGE Heumilch kostenlos über die Homepage www.heumilch.at bestellt werden.

„Beraten statt strafen“ - Forderung der LK Österreich beschlossen

Für geringfügige Verstöße im Verwaltungsbereich: Zuerst Abmahnung

Anfang Juli 2018 wurde im Nationalrat eine langjährige Forderung der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich beschlossen: Für geringfügige Verstöße im Verwaltungsbereich sollen nicht sofort Strafen verhängt werden, sondern es soll zunächst mittels Abmahnung das Auslangen gefunden werden.

Vor allem kleinere Unternehmen, auch aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft, kämpfen in ihrer täglichen Geschäftstätigkeit mit einer Unmenge an einzuhaltenden Bestimmungen in den verschiedensten Verwaltungsmaterien. Viele bäuerliche Unternehmer finden sich in diesem „Verwaltungsdschungel“ nur mehr schwer zurecht. Schon geringste Fehler können unverhältnismäßig hohe Strafen nach sich ziehen. Insbesondere landwirtschaftliche Direktvermarkter waren bei Kennzeichnung oder Etikettierung ihrer Erzeugnisse davon betroffen.

Die neue Regelung, welche ab 2019 in Kraft tritt, sieht vor, dass Abmahnungen dann Vorrang vor einer Strafe erhalten sollen, wenn es sich um eine geringfügige Übertretung hinsichtlich Bedeutung und Intensität der Beeinträchtigung des geschützten Rechtsgutes handelt. Eine Abmahnung kommt insbesondere auch dann nicht in Frage, wenn die Tat vorsätzlich begangen wurde oder in den letzten drei Jahren bereits gleichartige Übertretungen vorliegen.

Karl Bauer übernimmt Agrar- und Regionalpolitik, Bildung und Beratung in der LK Österreich

Mit Karl Bauer (50) übernimmt ein anerkannter Spezialist für österreichische und europäische Agrarpolitik die Leitung der Abteilung für „Agrar- und Regionalpolitik, Bildung und Beratung“ in der LK Österreich. Er folgt damit Johannes Fankhauser nach, der seit Mai die Führung der Sektion Landwirtschaft im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus inne hat.

STOCKER GmbH

technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

- MATERIALSEILBAHNEN
- MIETSEILBAHNEN
- SONDERSEILBAHNEN
- SEILBAHNUMBAUTEN
- KOMPAKTSEILBAHNEN
- WERKSVERKEHRSBAHNEN
- SEILBAHNREVISIONEN

PROJEKTIERUNG | ERRICHTUNG
WARTUNG | ERNEUERUNG

wir lieben

berge.täler.technik

Am kdq campus | Dorf 91 | 6652 Elbigenalp | Österreich
T +43 5634 6981 | info@stockertechnik.at | www.stockertechnik.at



Land & Raum Sommer 2018: Hofübergabe

Die Sommerausgabe von „Land & Raum“ widmet sich dem Thema Hofübergaben - den Erfolgsgeschichten, dem Zusammenleben unterschiedlicher Generationen auf dem Betrieb und den vielschichtigen Herausforderungen.

Hofübergaben in der Familie

Der Übergabe- bzw. Übernahmeprozess ist ein emotionales und sensibles Thema - Alt- und Jungbauer müssen aufeinander zugehen, offen miteinander reden und Kompromisse finden. Dieser Generationenwechsel gestaltet sich nicht immer so einfach. Frau Dr. Quendler geht in ihrem Artikel darauf ein, dass die Hofübergabe immer zwei Seiten bedeutet: die Hofaufgabe des Altbauers bzw. der Altbäuerin und die Existenzgründung von den künftigen Betriebsführerinnen und -führern.

Neue Ideen durch Quereinsteiger

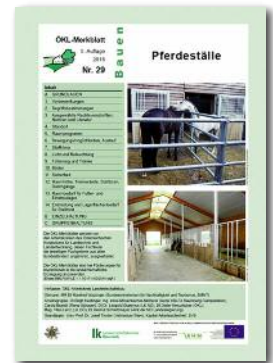
Außerfamiliäre Hofübernahmen sind nichts Neues! Immer mehr junge, gut ausgebildete Menschen möchten ihre Ideen und Visionen in der Landwirtschaft verwirklichen - eine oftmals idealistische, mit gewissen Unsicherheiten verbundene Lebensentscheidung. Olga und Thomas Huemer stellen die Vielfalt auf ihrem Bio-Acker- und Gemüsebaubetrieb inmitten des grünlandgeprägten Alpenvorlandes vor. Zu bestellen im ÖKL, Tel: 01/505 18 91, office@oekl.at oder unter www.oekl.at. Einzelpreis: 5,00 €.

ÖKL-Merkblatt 29: Pferdeställe

Die Planung und Projektierung von Reitanlagen und Stallungen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe und sollte daher von Fachleuten ausgeführt werden. Besonders wichtig sind folgende Punkte:

- bestmögliche Sicherheit für Mensch und Tier, um Unfälle zu vermeiden
- ausreichende Bewegungsmöglichkeit und Platz für die Pferde
- Kontakt zu Artgenossen
- optimale Belichtung und Belüftung
- gute Zugangsmöglichkeit zu Paddock, Koppel bzw. Weide mit kurzer bzw. effizienter Weggestaltung
- geeignete Stalleinrichtungen und entsprechende Anordnung und Größe von Stallgassen und Stellplätzen
- arbeitstechnisch günstige Anordnung aller Räume.

5. Auflage, 2018; 28 Seiten, farbig, Skizzen, Fotos, Preis: 10,00 €. Bestellmöglichkeiten unter office@oekl.at und 01/5051891 oder im Webshop.





Maschinenring

Die Profis vom Land



Almen erhalten - Technik nutzen

Jedes Jahr wachsen wichtige Almweideflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweidepflege geht und bringt die geeignete Technik auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Gen.m.b.H.
www.maschinenring.tirol

Das Land braucht *Bauern*



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Die ORF-Sendungen „Schau auf unser Essen“ und eine neue Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau an der Universität für Bodenkultur, wonach bei einer generellen Umstellung der Ernährung (weniger Fleisch), die Biolandwirtschaft eine ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln sicher stellen könnte, hat die Diskussion über die Zukunft der bäuerlichen Familienbetriebe wieder befeuert. Die aktuellen Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung dokumentieren einen weiteren zahlenmäßigen Rückgang der Betriebe. Seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 haben fast 120.000 Betriebe, jährlich 5.200, die Hoftore für immer geschlossen. Besonders dramatisch vollzog sich der Strukturwandel im Burgenland, wo sich in den letzten zwei Jahrzehnten die Zahl der Betriebe auf 8.500 mehr als halbierte. In Wien haben ebenfalls 50% der Betriebe aufgegeben. In den agrarstarken Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark ist auch ein fortschreitender Strukturwandel mit laufendem Rückgang der Betriebe festzustellen. Niederösterreich ist mit 38.400 Betrieben (1995: 60.850) nach wie vor das agrarstärkste Land. Im Jahre 1995 wurden in Österreich von der Agrarstrukturerhebung noch fast 240.000 Betriebe erfasst, 2016 waren es nur mehr 162.000. Im Rahmen des heurigen Milchsymposiums der Agrarmarkt Austria in Wien wurde auch auf den ökonomischen Druck, dem die Milchbauern im Kräftedreieck zwischen Handel und Molkereien ausgesetzt sind, hingewiesen. Seit dem EU-Beitritt Österreichs hat die Zahl der Milchlieferanten dramatisch abgenommen, nämlich von 81.900 auf 27.587 im Jahr 2017. Nur innerhalb eines Jahres haben wiederum 1.000 Milchbetriebe ihre Produktion eingestellt und das, obwohl sich das Milchgeld pro Lieferant im Vorjahr gegenüber 2016 um 27,4% auf 50.585 Euro erhöhte. Die gesamte Molkereibranche erwirtschaftete einen Umsatz von 2,7 Milli-

arden Euro. Der Milchkuhbestand blieb mit 543.420 Tieren gegenüber dem Vorjahr stabil.

Im Zusammenhang mit den Beratungen über den neuen EU-Haushalt mit Kürzungen der Landwirtschaft und Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik betonten Funktionäre des Bauernbundes und der Landwirtschaftskammern im Rahmen verschiedener Veranstaltungen aus Anlass des Weltmilchtags 2018, dass sich die klassische Landwirtschaftspolitik zu einer integralen Regionalstrategie weiter entwickeln sollte. Bäuerliche Familienbetriebe werden auch im 21. Jahrhundert die ländlichen Gebiete prägen und für funktionsfähige Lebensräume sorgen. Das ist allerdings nicht zum Nulltarif möglich, öffentliche Gelder für Umweltleistungen und Direktzahlungen werden weiter notwendig sein. In einer neuen ökonomischen Expertise über die Wirkungen von Direktzahlungen in der Landwirtschaft des Thünen-Instituts in Braunschweig wird allerdings darauf verwiesen, dass der Strukturwandel nur in geringem Umfang von Direktzahlungen beeinflusst wird. Die AgrarökonomInnen raten auch davon ab, Direktzahlungen auf bestimmte Betriebsgrößen zu reduzieren. Eine größenabhängige Staffelung dieser Förderungen, so die Ökonomen, sei nur begrenzt geeignet, Auswirkungen auf einkommens- und strukturpolitische Ziele zu verbessern. Unternehmenserfolge hängen im Übrigen wesentlich von den natürlichen Produktionsbedingungen und der Kreativität der BetriebsleiterInnen ab. Das Volumen der Direktzahlungen betrug in Österreich im Jahre 2017 rund 732 Millionen Euro für 109.300 Betriebe, das waren 38% des Agrarbudgets.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Lebensmittel direkt beim Bauern einkaufen

Alternative Vermarktungswege verbinden bäuerliche Betriebe mit Konsumentinnen und Konsumenten



Bestellungen werden für die Abholung fertig zusammengestellt.

Foto: Verein bauern.laden ein

In Österreich werden über 80 Prozent des Lebensmittel-Einzelhandels von den drei großen Einzelhandelsfirmen Spar, REWE und Hofer abgewickelt. Dem gegenüber stehen eine große Anzahl von bäuerlichen Produzenten und Lebensmittelverarbeitern. Die Verhandlungsmacht liegt bei diesem klassischen Vermarktungsweg agrarischer Produkte daher stark auf der Seite der Handelsfirmen. „Seitens der Landwirtschaft sind wir stets um ein gutes Einvernehmen mit dem Handel bemüht, da diese Vermarktungsschiene natürlich das Rückgrat der Lebensmittelversorgung in Österreich bildet und der Großteil der bäuerlichen Betriebe auf diesem Weg ihre Produkte absetzt. Klar ist aber auch, dass in diesem Segment hart verhandelt wird und die bäuerlichen Produzenten auf eine effiziente und kostenoptimierte Produktion achten müssen. Gerade durch die verstärkte Etablierung von Eigenmarken werden Bauern, aber auch Verarbeitungsbetriebe bis zu einem gewissen Grad auch austauschbar und geraten dadurch in eine schwierige Verhandlungsposition“, erläutert ÖR Ing. Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich.

Direktvermarktung „neu“ entdeckt

Für viele landwirtschaftliche Betriebe bildet die Direktvermarktung eine Möglichkeit, die eigenen Produkte

Ein Großteil der Lebensmittel wird in Österreich über den klassischen Weg Produzent - Verarbeiter - Handel abgesetzt. Daneben gewinnen aber gerade in den letzten Jahren alternative Vermarktungswege wie die Direktvermarktung über Hofladen und Bauernmärkte aber auch organisierte Einkaufsgemeinschaften, auch bekannt als Foodcoops, an Bedeutung. Am landwirtschaftlichen Betrieb werden dabei die Lebensmittel nicht nur produziert, sondern auch verarbeitet und vermarktet.

direkt an die Konsumentinnen und Konsumenten zu vermarkten und damit einen höheren Preis zu erzielen. Einer Erhebung von KeyQuest aus dem Jahr 2016 zufolge vermarkten rund 27 Prozent der österreichischen Landwirte, das sind rund 36.000 Betriebe, einen Teil ihrer Produkte selbst. Bei rund 17.000 Betrieben trägt die Direktvermarktung sogar mehr als die Hälfte zum gesamten Einkommen bei.

„Direktvermarktung bietet mittlerweile sehr vielen Betrieben die Möglichkeit, den Betrieb breiter aufzustellen und Arbeitsplätze am Hof zu erhalten oder wieder zu etablieren. Da durch die hofeigene Verarbeitung und Vermarktung eine höhere Wertschöpfung erzielt wird, können auch kleinere Betriebe im Vollerwerb wirtschaften. Klar ist aber auch, dass die höhere Arbeitsbelastung und der Kundenkontakt auch Herausforderungen darstellen und die Direktvermarktung nicht für jeden Betrieb eine sinnvolle Alternative bietet.

Internet bietet neue Möglichkeiten der Lebensmittelversorgung

Die Kommunikationsmöglichkeiten des Internets haben den Kontakt zwischen den Lebensmittelproduzenten und den Konsumentinnen und Konsumenten entschieden vereinfacht. Gerade in den letzten Jahren sind viele Plattformen entstanden, die gemeinschaftliche Bestellungen bei bäuerlichen Betrieben organisieren und dadurch den Aufwand für die Verbraucher verringern. Alleine

in Oberösterreich gibt es geschätzt mehr als 30 Foodcoops, die meist von engagierten Privatpersonen getragen werden. Oberösterreich hat im Bundesvergleich ein sehr dichtes Netz an diesen Initiativen. Dabei werden wöchentliche Bestellungen bei direktvermarktenden Bauern gemacht, diese Lebensmittel dann an einen zentralen Ort angeliefert und auf alle Teilnehmenden je nach Bestellung aufgeteilt. Auf diese Weise kann die gesamte Produktpalette verschiedener bäuerlicher Produzenten genutzt werden, ohne einzelne Betriebe anzufahren. Die Produzenten können ihrerseits größere Bestellungen entgegennehmen und erreichen auch Personen, die nicht direkt auf den Hof oder auf Bauernmärkte kommen. „Foodcoops stärken den Bezug der Konsumentinnen und Konsumenten zur bäuerlichen Lebensmittelproduktion und bieten den Produzenten einen stabilen Absatzweg. Der unmittelbare Kontakt zeigt klar auf, dass es schlussendlich die Kaufentscheidungen sind, die über die Art und Weise der Produktion in der Landwirtschaft entscheiden“, zeigt sich Präsident Reisecker über diese neue Form der Lebensmittelvermarktung erfreut. Ein recht dichtes Netz an Abgabestellen, besonders im oberösterreichischen Zentralraum und ein komfortables Bestellsystem über das Internet, bietet beispielsweise der Verein Netzwerk an: www.network.at. Weitere Foodcoops und Wissenswertes rund um Foodcoops sind unter folgender Adresse zu finden: www.foodcoops.at/category/foodcoops_austria/ ///

LK Oberösterreich

29. Almtag des Steirischen Almwirtschaftsvereins im Lachtal

DI Rudolf Grabner

Der diesjährige 29. Almbauerntag fand im Lachtal statt und über 700 Bäuerinnen und Bauern folgten der Einladung. Obmann ÖR Ing. Anton Hafellner konnte neben vielen Ehrengästen auch drei Männer begrüßen, die auf die 70-jährige Geschichte des steirischen Almwirtschaftsvereins zurückblickten. Alminspektor DI Franz Bergler, Ehrenobmann ÖR Hermann Fraiss und AOR DI Richard Frena erzählten, wie sich die Almwirtschaft und der Almwirtschaftsverein seit 1948 entwickelt haben.

Arbeit der Almbauern ist zu gering entlohnt Im Festreferat ging LR Johann Seitinger auf die Situation der Almbauern ein, wo er ein klares Bekenntnis zur Almwirtschaft abgegeben hat und ausdrückte, dass die Arbeit der Almbauern zu gering entlohnt wird. Daneben streifte LR Seitinger aktuelle Themen der Almwirtschaft, wie Hygienevorschriften, das Thema Wolf und die Kooperation mit dem Tourismus.

Almbauern und Almhalter ausgezeichnet Landesrat Johann Seitinger, VPräs. Maria Pein, Obmann Anton Hafellner und Petra Miedl konnten im Rahmen des Almtages im Lachtal verdiente AlmhalterInnen und Almfunktionäre auszeichnen. Geehrt wurden: Herr Friedwald Kainer für 50 Almsommer, Frau Theresia Krempl für 43 Almsommer; Anita und Josef Schmidhofer für 29 Almsommer; Mag. Irmgard Fuchs für 15 Almsommer sowie Franz Gruber und Johann Annavit für ihre Funktionärstätigkeit in der Almwirtschaft. Ständen am Vormittag der Festakt zum 70-jährigen Jubiläum des Almwirtschaftsvereins und die Festansprache von LR Johann Seitinger im Vordergrund, so ging es am Nachmittag auf die Almen im Lachtal und jede Almhütte bot ein besonderes Programm.



Foto: Grabner



Bild oben: Obm. Anton Hafellner, VPräs. Maria Pein, Johann Annavit, Friedwald Kainer, Josef Schmidhofer, LR Johann Seitinger (stehend von links), Vorstandsmitglied Petra Miedl, Mag. Irmgard Fuchs, Theresia Krempl, Franz Gruber (sitzend von links). Bild unten: Alminspektor Franz Bergler, Obm. Anton Hafellner, Ehrenobmann Hermann Fraiss und AOR Richard Frena (v.l.).

Obmann ÖR Ing. Anton Hafellner und Bgm. Johann Schmidhofer mit ihm dankte den Organisatoren vor Ort, allen Teams für die gelungene Veranstaltung. //

Ehrungen durch den Steirischen Almwirtschaftsverein

Friedwald Kainer, Hirzmannalm im Lachtal - Wölzer Tauern	50 Almsommer
Theresia Krempl, Ausebner Weide - Gut Pichlhof	43 Almsommer
Anita u. Josef Schmidhofer, Kleinlachtalalm im Lachtal	29 Almsommer
Mag. Irmgard Fuchs, Bleikaralm	15 Almsommer
Franz Gruber, Aufsichtsratsvorsitzender, Almmeister	seit 1986 aktiv

Projekt „Futtervielfalt auf Almen“

Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Biodiversität durch Almbewirtschaftung



Farne als Problempflanzen auf der Lainacher Kuhalm.

geleitet werden. Außerdem ist ein laufender Erfahrungsaustausch unter den AlmbewirtschafterInnen geplant.

Projektstart

Der Start des Projektes waren drei Einführungsveranstaltungen Anfang 2018 in der LFS Litzlhof (Kärnten), der LLA Weitau (Tirol) und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein (Steiermark). 80 interessierte AlmbewirtschafterInnen wurden dabei über den Inhalt und den Ablauf des Projektes informiert. Anschließend wurden in Workshops Maßnahmenvorschläge für die Reduktion der Problempflanzen auf den eigenen Almflächen erarbeitet. Um Anlegung und Dokumentation der Versuche vergleichbar zu machen, wurden die wichtigsten Informationen in einem Versuchshandbuch zusammengefasst und an die teilnehmenden AlmbewirtschafterInnen versendet. Dieses Versuchshandbuch steht auch auf der Homepage von Almwirtschaft Österreich (www.almwirtschaft.com) zum Download zur Verfügung. Seit Frühsommer 2018 werden nun Versuchsflächen auf weit über 50 Almen österreichweit angelegt. Ein Großteil der Versuchsanlegung wird dabei zusätzlich von FachexpertInnen (eb&p Umweltbüro GmbH, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, MitarbeiterInnen der Landwirtschaftsabteilungen aus Kärnten und Niederösterreich) begleitet, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu sichern.

Versuchsanlegung auf der „Lainacher Kuhalm“

Die erste Versuchsanlegung führte das Projektteam auf die „Lainacher Kuhalm“ im Kärntner Mölltal. Die Alm

Zur Umsetzung von Pflegemaßnahmen auf Almen gibt es viele unterschiedliche Methoden und Möglichkeiten. Obwohl naturverträgliche Pflegemaßnahmen bekannt sind und auch vielfach praktiziert werden, gibt es bisher keine vergleichende Darstellung der Wirkung unterschiedlicher Methoden und Praktiken auf unterschiedlichen Standorten. Vor allem bezüglich der ökologischen Wirkungen und nachhaltigen Effizienz ist dieses Thema von großer Relevanz für AlmbewirtschafterInnen und auch für den Naturschutz. Im Rahmen des Projekts „Futtervielfalt auf Almen“ entwickeln und erproben AlmbewirtschafterInnen aus ganz Österreich verschiedene Möglichkeiten zur Umsetzung von Pflegemaßnahmen und geben ihr Wissen an andere AlmbewirtschafterInnen weiter.

Mag. Dr. Susanne Aigner, Markus Zehetgruber, BSc.

Es gibt viele unterschiedliche Methoden, um „Problempflanzen“ wie Ampfer, Germer oder Adlerfarn zurückzudrängen. Die Praxis zeigt, dass auf unterschiedlichen Standorten jeweils andere Maßnahmen erforderlich sind um einen nachhaltigen Erfolg zu garantieren. Im Projekt „Futtervielfalt auf Almen“ werden gemeinsam mit Almbauern und Almbäuerinnen im Rahmen von Praxisversuchen Lösungen zur Wiederherstellung von artenreichen

Almfutterflächen gesucht, um damit sowohl die Futterqualität als auch die Biodiversität zu fördern. Unterstützung bekommen die BewirtschafterInnen von FachexpertInnen mit denen verschiedene standortangepasste Maßnahmen und Methoden erprobt und verglichen werden. Nach dem Motto „Ausprobieren - Schlüsse ziehen - Weitersagen“ sollen die Wirkungen der Maßnahmen beobachtet, dokumentiert und daraus wertvolle Erfahrungen ab-

Gemeinsam werden Versuchsflächen angelegt (o.). Regelmäßig werden die eingetretenen Veränderungen dokumentiert (u.).

wird von der 39 Mitglieder zählenden Agrargemeinschaft Lainach unter Obmann Johann Schilcher bewirtschaftet. Insgesamt umfasst die Alm eine Gesamtfläche von 784 ha, wobei etwa 131 ha als Futterfläche zur Verfügung stehen. Im Sommer werden auf die 1450 m hohe Alm Schafe, Pferde und Rinder aufgetrieben. Die Milch der gealpten Milchkühe wird in der eigenen Almsennerei zu Almkäse und Butter verarbeitet. Zusätzlich zum Ausschank auf der Almhütte bekommen interessierte Besucher bei einer Sennereiführung auch Einblick in die Käseherstellung.

Versuchsanlegung zur Regulierung von Adlerfarn

Mitte Mai 2018 wurden auf der „Lainacher Kuhalm“ die ersten Versuchsflächen zur Reduktion des Adlerfarns eingerichtet. Vor der Versuchsanlegung wurden gemeinsam mit dem Almbewirtschafter die möglichen Regulierungsmaßnahmen diskutiert. Auf den Problemflächen wurden anschließend zwei etwa 8x8 m große Versuchsflächen und eine Referenzfläche eingerichtet. Auf der ersten Versuchsfläche wird die Auswirkung von üblicher Beweidung inklusive einer frühen Pflegemahd vor Ausbreitung der Farnwedel getestet. Auf der zweiten Versuchsfläche erfolgt die Mahd erst bei vollständiger Ausbreitung der Wedel. Anfang August werden beide Versuchsflächen gleichzeitig ein zweites Mal gemäht. Das Mähgut wird nach jeder Mahd jeweils von der Fläche entfernt. Zum Vergleich dazu wird die angrenzende Referenzfläche wie gewohnt ohne zusätzliche Mahd beweidet. Zur besseren Markierung wurde vom Almbewirtschafter an die Eckpunkte der Versuchsflächen jeweils ein Pflock eingeschlagen. Die Fotos für die Dokumentation werden immer vom selben Punkt aus gemacht, um mögliche Veränderungen deutlich



zu erkennen. Zusätzlich zu den Fotos werden auf einem Erhebungsformular regelmäßig die eingetretenen Veränderungen dokumentiert. Die ausgefüllten Formulare und Fotos werden anschließend einmal im Jahr an das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) zur Sammlung und zusammenfassenden Auswertung aller am Projekt teilnehmenden Almen in ganz Österreich übermittelt.

Demonstrationsalmen zeigen es vor

Insgesamt werden vier sogenannte Demonstrationsalmen eingerichtet. Diese Demonstrationsalmen dienen als Exkursionsalmen für interessierte Personen und Gruppen sowie für die ab 2019 geplanten jährlichen Vernetzungstreffen aller teilnehmenden LandwirtInnen

und MultiplikatorInnen. Diese Vernetzungstreffen dienen dem Erfahrungsaustausch der TeilnehmerInnen und ExpertInnen sowie zum Präsentieren von Ergebnissen.

Das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) als Projektträger sowie die Projektpartner eb&p Umweltbüro GmbH, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, LA-CON, Suske consulting und Almwirtschaft Österreich hoffen, durch dieses Projekt einen nachhaltigen Beitrag für eine Verbesserung sowohl der Futterqualität als auch der Biodiversität im Sinne der österreichischen Almwirtschaft zu leisten. ///

Mag. Dr. Susanne Aigner ist Mitarbeiterin bei eb&p Umweltbüro GmbH, Markus Zehetgruber, BSc. beim ÖKL.



Fotos: Privat

Voller Einsatz für die Weidepflege auf der Schneealm.

Almweide statt Germer und Latschen

Auf der Alm, da gibt's viel zu tun! 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Bergwaldprojekt des Österreichischen Alpenvereins arbeiteten ehrenamtlich für die Erhaltung der Almflächen der Schneealm: Germer und Latschen wurden zurückgestutzt.

Rainer Vogl

Durch Latschen hatschen ist schon bei Wanderern nicht so beliebt - und bei Kühen schon gar nicht, die ziehen saftige Almweiden vor. So auch die rund 160 Rinder der Almgemeinschaft Schneealm, deren Weideflächen durch Latschen aber immer mehr verwachsen.

Freiwillige im Einsatz auf der Schneealm Um dieser Verbuschung entgegenzuwirken, haben sich im Juni

2018 16 Freiwillige zusammengefunden, um im Rahmen eines Bergwaldprojekts des Österreichischen Alpenvereins Pflegemaßnahmen für die Almen zu treffen. So wurden eine Woche lang auf unterschiedlichen Arbeitsflächen kleine Latschen geschwendet, Begrenzungsschnitte bei größeren Latschengruppen durchgeführt und auch bereits vertrocknete Latschen, die nach einem großen Hagelunwetter verdorrt waren, von der Weidefläche entfernt.

Auch das nasskalte Wetter konnte die Freiwilligen nicht von der Latschenbekämpfung abhalten. Nur 2 Grad über Null, Regen, Nebel und heftiger Wind, waren kein Grund um in der Hütte zu bleiben. Auch dem Weißen Germer, eine Giftpflanze, die sich stark auf den Almflächen ausbreitet, rückten die Teilnehmer zu Leibe oder vielmehr „zum Stängel“: Die Germerpflanzen wurden - noch vor der Blüte - möglichst nahe am Boden gekappt, um



Impressionen vom Almpflegeprojekt auf der Schneealm, bei dem Freiwillige eine Woche im Einsatz für die Alm gearbeitet haben.

zumindest eine weitere Ausbreitung durch die Samen zu verhindern. Mit diesen Maßnahmen wird nicht nur Futterfläche für Kühe und Pferde (wieder) gewonnen, sondern gleichzeitig auch die Biodiversität gefördert und die Kulturlandschaft erhalten.

Initiiert wurde das Projekt von Manfred Holzer, Geschäftsführer der Almgemeinschaft Schneealm und dem Österreichischen Alpenverein. Der Kontakt ist durch Andreas Steininger, Geschäftsführer des Naturpark Mürzer Oberland zustande gekommen.

Die 14 Teilnehmer waren eine bunt zusammengewürfelte Gruppe aus vier

Nationen: Österreich, Deutschland, Niederlande und Afghanistan. Von der 19-jährigen Studentin bis zum 65-jährigen Pensionisten haben drei Generationen Hand in Hand gearbeitet. Tatkräftig unterstützt und fachlich begleitet wurden sie von den Almbauern, die sich mehr als begeistert von der Arbeitsleistung der Freiwilligen zeigten.

Ehrenamtliche Betreuung Seitens des ÖAV-Bergwaldprojekts wurden die Teilnehmer ehrenamtlich betreut von Susanne Gahn und Rainer Vogl, der auch als Guide beim Alpenverein Edelweiss tätig ist. „Basislager“ der sehr en-

gagierten Arbeitsgruppe war die Michlbauerhütte, deren Pächter Judy und Tom für beste Verköstigung sorgten. Ein Abendessen beim Lurgbauer und am Schneealpenhaus, sowie eine Wanderung zur Bodenalm rundeten das Programm der Bergwaldwoche ab. ///

Rainer Vogl ist als Guide beim Alpenverein Edelweiss tätig und betreute das Almpflegeprojekt.



Almmesse bei der Jagglhütte bei der Salzburger Landesalmwanderung.

Fotos: Rettenegger

Landesalmwanderung zur Germal in Maria Alm

Daniela Rettenegger

Am Sonntag, den 1. Juli trafen sich Almbauern aus allen Bezirken zur gemeinsamen Wanderung auf die Germal zur Jagglhütte. Bei herrlichem Wanderwetter ging es entlang des gut erhaltenen Almweges in eineinhalb Stunden

zügig bergauf. Nach einem kurzen Stück durch den Wald zeigte sich das weitläufige Weidegebiet in den Pinzgauer Grasbergen, welche bis auf 2000 m reichen. Bald schon ging es vorbei an der Eggeralm der Familie Fersterer aus Maria Alm. Im Hintergrund der Hundsstoa, bekannt vom Hundsstoa-ranggeln zum Jakobitag. Am imposanten Blumenschmuck der alten Hütte konnte man bereits am Morgen schon erahnen, mit welcher Leidenschaft die Altbauersleute die Alm bewirtschaften.

Die gut hergerichtete Straße ließ erstmals E-Biker zur Gruppe stoßen und verleitete ein paar Wanderer in die vorbeifahrenden Autos zu steigen, um etwas gemütlicher ans Ziel zu gelangen.

Almbauern brachten Fürbitten vor

Die Stimmung war grandios und oben angekommen empfingen schon die ersten Bläser und Musikanten die müden Wanderer. Nach einer kleinen Stärkung, feierten die Salzburger Almbauern mit Dechant Mag. Alois Moser



Der Blumenschmuck mit Blick auf das Steinerne Meer.

Dechant Mag. Alois Moser und Obmann Silvester Gfrerer mit Bläsern bei der Almmesse (o.). Der Almvorstand mit Obm. Silvester Gfrerer gratulieren dem Geschäftsführer Gottfried Rettenegger zu seinem runden Geburtstag (u.).

eine feierliche Bergmesse vor einer herrlichen Kulisse. Tief beeindruckend immer wieder die Worte des Herrn Pfarrers und sein Segen für einen guten Almsommer. Die Almbauern sprachen allesamt noch ihre Fürbitten für den bevorstehenden Almsommer aus, bevor Obmann Hans Schwaiger die bestens funktionierende Agrargemeinschaft vorstellte: „Die Agrargemeinschaft Germal wird von vier gleichberechtigten Mitgliedern bewirtschaftet. Ein Almmittglied betreibt Milchwirtschaft mit 20 Milchkühen, zwei Almbauern bestoßen die Alm mit ihren Mutterkühen und ein Bauer treibt sein Jungvieh auf. Insgesamt hat die Alm eine Fläche von 330 ha, davon werden rd. 200 ha als Futterfläche genutzt. Auf der Alm werden im Sommer rund 300 Rinder und einige Pferde gealpt. Insgesamt hat die Germal 20 Auftreiber“, so Bauer Schwaiger in Kürze. Besonders beeindruckend erscheint das „Almdorf“ mit insgesamt sechs Gebäuden, in der Mitte ein Marterl. Die Alm ist in mehrere Sektoren unterteilt und wird gezielt beweidet um die Fläche frei zu halten, zusätzlich werden von den Bauern regelmäßig gemeinsame Schwendarbeiten durchgeführt.

Dank und Anerkennung für Almbauern

Almwirtschaftsobmann Silvester Gfrerer und Bezirkskammerobmann Klaus Vitzthum dankten allen Almbauern für ihre Leistungen. „Nur eine gut funktionierende Almwirtschaft sorgt für einen gepflegten Lebens- und Kulturraum. Die Almwirtschaft an sich ist der beste Naturschutz, daher gilt es, sie zu schützen und einen wolfsfreien Alpenraum zu schaffen“, so der Obmann. Weiters ging er auf seine neue Position als Bundesrat ein, hier ist ihm die Stärkung der ländlichen Region und eine in-

Auf dem weitläufigen Almgebiet der Germal weiden insgesamt rd. 300 Rinder und einige Pferde.

tensive Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus ein sehr großes Anliegen. Abschließend gratulierte der Vorstand der Salzburger Almbauern ihrem Geschäftsführer Ing. Mag. Gottfried Rettenegger zum kürzlich gefeierten, runden Geburtstag.

Almsommerhütte seit 2016

Die Jagghütte wurde vor ein paar Jahren als Almsommerhütte zertifiziert und wird nach diesen Kriterien von Margret Hörl und ihrem Gatten Eike Pokriefke bewirtschaftet. Die beiden haben sich nach einigen Berufsjahren in Südtirol entschieden, auf das elterliche Jagglgut nach Saalfelden zurückzukehren und den Betrieb zu übernehmen. Seit 2015, also den vierten Almsommer verwöhnen Margret und Eike mit ihrem Töchterchen Einheimi-

sche und Sommerfrischler auf der schönen Hütte mit Selbsterzeugtem. Die Almliebe spürt man dabei auch am Teller, Almblumen zieren den Teller auch wenn sich 200 Leute wie vergangenen Sonntag einfinden. Die Salzburger Almbauern genossen ihren Tag auf der Hütte der Familie Hörl-Pokriefke. Ein paar Bauern kehrten sogar noch bei der Eggeralm ein und spürten dem Reiz der Alm noch einmal nach. ///





Die Bewirtschafterfamilien
mit deren Almhütten

Fotos: Bramberger-Bronner, Limberger

Die Kranabethsattelalm am Feuerkogel

Einladung zum OÖ Almwandertag am 15. August

DI Dr. Ursula Bramberger-Bronner

Der Beginn der Almwirtschaft im Höllengebirge, geht bis ins Mittelalter zurück und wird seither betrieben. Eine erste Erwähnung des Kranabethsattels (Karanawettn = Wacholder) gibt es im Jahr 1340. Die Almberechtigten des Kranabethsattels hatten zwar eigenen Grundbesitz im Tal, jedoch Berge und Wälder wurden dem kaiserlichen Salzwesen einverleibt. Die Landwirte bekamen dafür Holz, Einstreu- und Weide-

rechte für eine bestimmte Stückzahl an Vieh und sie durften eine Almhütte errichten.

Die Rechte der Almbauern wurden später, besonders von 1860 bis 1914 aus jagdlichen Gründen eingeschränkt. So mussten damals auf der Spitzalm im Höllengebirge 14 Hütten aufgelassen werden. Kaiser Franz Josef hatte hier sein Hofjagdgebiet. Gegenwärtig stehen noch 3 Hütten auf der Kranabeth-

sattelalm. Heute üben noch 2 Betriebe aus Ebensee, die Familien Giorgini und Loidl ihre Almrechte aus. Aufgetrieben wird am ersten oder zweiten Wochenende im Juni - zunächst auf die Niederalm, das Gsoll und von dort gemeinsam weiter auf die Kranabethsattelalm (ca. 30 Rinder, davon 15 Mutterkühe, ein Stier und Jungrinder - genetisch hornloses Fleckvieh). Die Tiere bleiben meist bis Ende September auf der Alm. In dieser Karstlandschaft des Höllengebirges gibt es kaum Quellen. Für das Vieh wird das Regenwasser bei jeder Hütte in Zisternen gesammelt.

Betriebsspiegel

Kranabethsattelalm: Bio-Alm seit 1995

Bewirtschafter: Familie Giorgini, Familie Loidl

Almkategorie: Einforstungsalm

Eigentümer: Republik Österreich, verwaltet durch Österreichische Bundesforste

Seehöhe: 1560 m

Fläche: ca. 300 ha Almgebiet, ca. 30 ha Almfutterfläche

Auftrieb: rd. 30 Rinder

Almwirtschaft mitten im Tourismusgebiet

Im Jahr 1762 wird von der Gastfreundschaft und der Bewirtung mit Braten und Wein auf den Almhütten so-

Panorama vom Feuerkogel mit Traunstein und Traunsee (o.). Die Bewirtschafterfamilien Giorgini (hinten) und Loidl mit den zwei Töchtern (vorne) (u.).



wie dem herrlichen Rundblick vom Feuerkogel, berichtet. Im „Reisegefahrten durch Oberösterreichs Gebirgsland“ (erschienen 1846) wird das Ausichtspanorama vom Alberfeldkogel zu den schönsten Europas gezählt. So wurde bereits lange vor dem Seilbahnbau 1927, der Sattel - wie die Ebenseer ihren Feuerkogel nennen, im Sommer und Winter touristisch genutzt.

„Der Tourismus ist für uns Almbauern schon eine große Herausforderung“, meint Anton Giorgini. „Wegen der vielen Touristen ist es wichtig, dass immer jemand vor Ort auf das Vieh schaut.“ Es wechseln sich Altbäuerin Elisabeth Loidl und Gerhard Preiner als Hirten ab. Schichtwechsel ist immer Mittwoch und Sonntag.

In dieser Karstlandschaft, auf 1600 m ist beim Skipisten- und Bau von Beschneigungsanlagen die Wiederbegrünung von Flächen eine heikle Angelegenheit. Die Seilbahnholding machte es möglich, dass die Spezialisten der Forschungsstation Raumberg-Gumpenstein mit Dr. Bernhard Krautzer, die Rekultivierungsmaßnahmen begleiten. Spezielle, an diese Standortbedingungen angepasste Saatgutmischungen wurden verwendet. Dank der Wetterstation am Feuerkogel stehen langjährige Wetterdaten zur besseren Einschätzung der klimatischen Verhältnisse zur Verfügung. Dies war entscheidend für die Zusammensetzung und Auswahl der Arten für die Ansaatmischungen. „Die Hochlagenbegrünungen entwickeln sich gut und heuer, nach fünf Jahren, ist erstmals eine Beweidung dieser rekultivierten Flächen möglich“, freuen sich die Almbauern.

Rechtzeitige Einbeziehung in touristische Vorhaben

Da die neu angelegten Skipisten und der Bau der Beschneigungsanlage



ständige Veränderungen der Futterfläche bedingen, ist die jährlich korrekte Angabe der Weideflächen im AMA-Antrag schwierig. Für die Almbauern ist es wichtig, rechtzeitig in die touristischen Vorhaben einbezogen zu werden, dass etwa nicht unbedacht Wege zu Dolinen freigegeben werden.

Einiges ist nun bei der Bewirtschaftung durch die touristische Erschlie-

ßung einfacher als früher. Es gibt zusätzlich zur Seilbahn eine Straße und die Wassernotversorgung ist ebenfalls erleichtert.

Nur durch eine nachhaltige Almpflege, das arbeitsaufwändige Schwenden und Bekämpfen von Almunkräutern wie Germer, Ampfer und Distel, können die Almbauern die Futterflächen und die Schönheit der Alm erhalten. ///

OÖ Almwandertag: 15. August 2018 auf die Kranabethsattelalm

Gemeinsam laden die Hüttenbesitzer, Landjugend, sowie der OÖ Almverein zum OÖ Almwandertag ein. **Programm:** 11 Uhr - Eröffnung und Begrüßung durch Johann Feßl, Obmann des OÖ. Almvereines - Grußworte - Vorstellung der Alm durch Anton Giorgini, Ortsbauernobmann Ebensee - Festansprache durch Mag. Thomas Stelzer, LH von Oberösterreich - Almmesse mit Herrn Pfarrer Msgr. KonsR Alois Rockenschaub und Herrn Diakon KonsR Fridolin Engl mit der Landjugend Ebensee - Nachmittagsprogramm ab 13 Uhr. **Aufstiegsmöglichkeiten:** Feuerkogel Seilbahn - Ebensee - erste Bergfahrt: 7.00 Uhr, letzte Talfahrt: 19.00 Uhr, Gehzeit zur Alm: ca. 5 min, Berg- und Talfahrt für Erwachsene: 21,70 €, Kinder: Jahrgang 2002 - 2011 (an diesem Tag frei)! Rechtzeitige Anreise wird empfohlen (Seilbahnkapazitäten)! Anstieg über den Edelweißweg (Nr. 820) - Gehzeit ca. 3 Stunden. *Der Almwandertag findet bei jeder Witterung statt!*



Almwirtschaftskurse für Kärntner Fachschulen auf der Litzlhofalm

Die Litzlhofalm dient bereits seit vielen Jahren als wichtiges „Lehrmittel“ für die almwirtschaftliche Ausbildung der Schüler/innen am Litzlhof, aber auch für Kurse und Weiterbildungen im Rahmen der Erwachsenenbildung für Almbäuerinnen, Almbauern und Almpersonal.



Foto: Privat

Litzlhof Direktor Josef Huber, Fachinspektorin Maria Innerwinkler und Landeschulinspektor Alfred Altersberger bei einem Besuch der Almwirtschaftskurse auf der Litzlhofalm.

Im Schuljahr 2017/18 wurden wiederum - zum nunmehr zweiten Mal - zusätzlich auch Almwirtschaftskurse für alle Kärntner Landwirtschaftsschulen angeboten. Die Landwirtschaftlichen Fachschulen Ehrental, Goldbrunnhof, St. Andrä und Stiegerhof haben im abgelaufenen Schuljahr davon Gebrauch gemacht und jeweils ein- bzw. zweitägige Almwirtschaftskurse absolviert. Inhalte der Kurse:

- Informationen über die Bedeutung und die zahlreichen Funktionen der Almwirtschaft sowie über aktuelle almwirtschaftliche Themen
- Das Erkennen und die Bedeutung wichtiger Almpflanzen
- Besichtigung der angelegten Versuchsfelder zu unterschiedlichen Themen der Almrevitalisierung
- Praktische Durchführung von Schwendarbeiten und Almverbesserungsmaßnahmen
- Herstellung von Salz- und Wassertrögen aus Lärchenholz
- Erkennung wichtiger Almkräuter und deren Anwendungsmöglichkeiten in der Naturmedizin
- Praktische Ermittlung der Almflächen auf Beispielparzellen.

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Wichtige Informationen über alpine Gefahren, die besondere Qualität von auf der Alm produzierten Lebensmitteln und ein Almwirtschaftsquiz rundeten das vielseitige Programm ab. Bei den zweitägigen Kursen erfolgte außerdem eine Wanderung zur nahegelegenen Alexanderalm; dort konnten neben den Almrevitalisierungsflächen auch die Almkäseerei, der Melkstand und die Almhüttenvermietung besichtigt werden.

Insgesamt 170 Schüler/innen haben im abgelaufenen Schuljahr diese Almwirtschaftskurse absolviert, darunter auch 10 Schüler/innen der Landwirtschaftsschule Naklo in Slowenien - im Rahmen einer Kooperation mit dem Biosphärenpark Nockberge.

Bei einem Besuch auf der Litzlhofalm am 14. Juni 2018 machten sich Landeschulinspektor Dipl.-HLFL-Ing. Alfred Altersberger und Fachinspektorin Ing. Maria Innerwinkler ein persönliches Bild von der praktischen almwirtschaftlichen Ausbildung der Schüler/innen.

Josef Obweger



Foto: Bittmann

Obmann Josef Mayerhofer mit Gattin Eva freuen sich über die Auszeichnung.

Mayerhofer, „ich möchte viele junge Bauern für die Berglandwirtschaft begeistern und der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung die Leistungen der Bergbauern näher bringen. Im Dialog und Verständnis liegt der Erfolg.“ Unter der Leitung von Obmann Mayerhofer entwickelt der Vorstand des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines ein Konzept, um neue Auftreiber zu finden.



NIEDERÖSTERREICH

Unermüdlicher Einsatz für die Almwirtschaft wird belohnt

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner verlieh am 8. Mai Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines und Obmann-Stellvertreter des Raiffeisen Lagerhauses St. Pölten, das Verdienstzeichen des Landes Niederösterreich. Die Anliegen der Bergbauern und der Almwirtschaft sind Josef Mayerhofer ein besonderes Anliegen. „Wir müssen für die Alm- und Bergbauern optimale Rahmenbedingungen schaffen, um in Zukunft eine flächendeckende Bewirtschaftung gewährleisten zu können“, betont Josef

Weideviehschild



Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.

www.weidevieh-schilder.at

E-Mail: office@upps.at

T: 04822 7377 F: 04822 7426

„Nur der optimale Viehbesatz sichert bestens gepflegte und genutzte Alm- und Weideflächen und vermindert die Arbeitszeiten zur Weidpflege“, ist Mayerhofer überzeugt.

August Bittermann

Klangwolke über dem Wechsel

Das 12. „Schwaigen-Reigen“ lockte wieder viele Besucher in das Alm- und Weidegebiet des Wechsels. Wandern, gemeinsames Singen, kulinarische Genüsse, bäuerliche Kunst und Kultur prägen dieses Fest. „Der Besuch auf



Foto: LK NÖ/Hubert Pichler/Köszel

Almwandertag: ein Fest für die ganze Familie, gemeinsam wandern, informieren, spielen und genießen.

Leidenschaft rund um den Muckenkogel frönen. Doch vor allem zwei erklärte Ziele stehen für die Veranstalter rund um Landwirtschaftskammer Präsident Hermann Schultes und Alm- und Weidewirtschaftsvereins-Obmann Josef Mayerhofer im Mittelpunkt: Einblicke in die Arbeit der Almbauern geben sowie Almbesucher für ein Miteinander durch sicheres und richtiges Verhalten auf unseren Almen zu informieren. Besonders der Umgang mit Weidetieren soll ins Bewusstsein gerufen werden.

Programm in Kürze

Der Almwandertag mit Festakt, feierlicher Almmesse und anschließendem Almfest wird musikalisch von der Stadtkapelle Lilienfeld und dem Familiengesang Poglitsch umrahmt. Volkskultureller Höhepunkt ist das „Almsingen“ mit der Geschäftsführerin der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, Dorli Draxler. Landwirtschaftlich Interessierte können sich bei der Tierschau und den fachspezifischen Ausstellungen bestens informieren. Auch die kleinen Gäste kommen nicht zu kurz und dürfen sich auf dem großen Spielplatz bei der Bergstation und auf Stationen der Landjugend freuen. Geheimtipp jeden Almwandertages sind die regionalen Köstlichkeiten, die zu einer kulinarischen Reise durch die Region einladen.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

95 Jahre und so modern und fit wie noch nie

„Wir blicken auf 95 Jahre Weidegenossenschaft Waidhofen an der Ybbs-Land, bekannt unter dem Namen Atschreith, zurück“, eröffnet Obmann Franz Ritzinger die Veranstaltung und freut sich, dass so viele Almbauern und

Ehrengäste dieses Jubiläum mitfeiern. Wie aus der langen Geschichte der Weide bekannt, mussten schwierige Zeiten überstanden, Verhandlungen und Investitionen getätigt werden. „Es braucht schon einen langen Atem und viel Überzeugungskraft um zum Ziel zu gelangen, eine Weide mit zeitgemäßer Bewirtschaftung und einem guten Viehbesatz zu schaffen. Dabei darf auch der ökonomische Erfolg nicht aus den Augen verloren werden“, fasst Franz Ritzinger die Jahre seiner Obmannschaft zusammen.



Foto: Payerleitner

Große Freude bei Bewirtschaftern und Ehrengästen herrschte beim Fest auf der Atschreith.

Pfarrer Johann Wurzer zelebrierte die feierliche Almmesse, musikalisch umrahmt von den Jagdhornbläsern aus Waidhofen an der Ybbs. Die für die Erhaltung dieser schönen Kulturlandschaft wichtige und harte Arbeit würdigten die Ehrengäste wie Bauernbundpräsident Nationalrat DI Georg Strasser. Beim abschließenden gemütlichen Ausklang kamen viele Erinnerungen sowohl an lustige als auch schwierige Ereignisse zur Sprache.

August Bittermann

Der Schoberkirtag gehört zum Jahresablauf einfach dazu

Obmann Tisch freut sich über die vielen Stammgäste und neuen Gäste beim Schoberkirtag. Stimmungsvoll zelebriert Dechant Wolfgang Berger die Almmesse bei der Kapelle, musikalisch



Foto: Hausmann

Freudige Stimmung herrschte beim Schoberkirtag.



Foto: Mayerhofer

Leopold und Friederike Schwarz-Thaler, Theresia Schubert, Eva und Obm. Josef Mayerhofer, Irmgard Mühlberger, Gerti Weiss (v.l.).

den unterschiedlichen Almen hat für mich wieder den Beweis erbracht, wie wichtig die zeitgemäße Bewirtschaftung der Almen und Weiden ist,“ zeigt sich Obmann Mayerhofer überzeugt, „wenn die Almbauern nicht mit Fleiß und Tatkraft diese Landschaft pflegen würden, wären solche Veranstaltungen nicht möglich und es würde ein wesentlicher Erholungsraum für die nicht bäuerliche Bevölkerung fehlen. Es ist an der Zeit, den fleißigen Almbauern Danke zu sagen. Es ist schön, wenn man sieht, wie die Besucher diese Kulturlandschaft genießen. Das macht uns natürlich auch Stolz.“

August Bittermann

69. NÖ Almwandertag führt heuer auf den Muckenkogel

Maria Himmelfahrt (Mittwoch, 15. August ab 9 Uhr am Muckenkogel in der Gemeinde Lilienfeld) steht auch heuer wieder ganz im Zeichen des Niederösterreichischen Almwandertages. Traditionell wartet auch in diesem Jahr ein hochkarätiges Rahmenprogramm in der herrlichen Bergkulisse auf die Gäste. Nicht nur Kinder kommen auf ihre Kosten, auch Wanderfans können ihrer

umrahmt von der bekannten Formation „D'Schlofhaubnam“. Die Staderlpartie sorgte beim anschließenden Fröhschoppen beim Halterhaus für gute Stimmung. Ein Geheimnis bleibt, wann die letzten Gäste sich auf den Heimweg gemacht haben.

August Bittermann



OBERÖSTERREICH

Almpressekonferenz mit LR Max Hiegelsberger

Am 3. Juli lud LR Max Hiegelsberger zu einer Almpressekonferenz. Er führte die Pressevertreter in Begleitung des



Foto: Limberger

LR Max Hiegelsberger mit Vertretern der Presse auf der Alm.

OÖ Almvereins und der Abteilung Ländliche Neuordnung in den Nationalpark Kalkalpen. Am Hengstpass, auf der Dörfmoarreith und Hanslalm und einem Fußmarsch zur Blaabergalm wurde vor Ort über die enorme Artenvielfalt auf den Almen und die Erhaltung Seltener Nutztierarten berichtet.

Reinhold Limberger

Umgang mit Rindern

Am 29. Juni zeigten sich auch erfahrene Rinderhalter begeistert was sie noch im Umgang mit Rindern lernen konnten. Reinhard Gastecker LK NÖ berichtete von den Erfahrungen aus der



Foto: Limberger

Reinhard Gastecker von der LK NÖ führt am Bild die Kalbin.

Verhaltensforschung der Rinder und gab viele Praxistipps. Er ging speziell auf alltägliche Arbeiten für den Alm- und Weidebetrieb wie Treiben, Verladen, Führen und Fixieren ein.

Reinhold Limberger

Zurück zu den Wurzeln - Aktivurlaub auf der Alm

Beim Bergwaldprojekt des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) auf der Aigelsbrunner Alm in Wald am Schoberpaß befreiten zehn freiwillige Helferinnen und Helfer unter Leitung von Verena Plankl-Rieder wertvolle, zugewachsene Almflächen von Latschen und Germer.



Foto: Körbler

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer auf der Aigelsbrunner Alm.

Vom 8. bis 14. Juli gab dieses Projekt zehn Freiwilligen aller Altersstufen aus Österreich und Deutschland die Möglichkeit sich auf der Alm zu engagieren und die Almbesitzer bei der Almpflege zu unterstützen. Günstige klimatische Verhältnisse und das dadurch bedingte Steigen der Baumgrenze auf nahezu 1900 m Seehöhe führen dazu, dass wertvolle Almflächen immer mehr zuwachsen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer leisteten mit der Arbeit des Schwendens so einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft. „Anfangs war ich noch skeptisch, fremde Leute ohne Vorerfahrung auf meinen Almflächen arbeiten zu lassen, aber nach der Zusammenarbeit in den letzten Tagen bin ich äußerst positiv überrascht über die Motivation und sehr zufrieden wie fleißig jeder anpackt“, so Almbesitzer Alois Persch. Trotz schwerer Arbeit herrscht gute Laune unter den Freiwilligen. „Es ist so als würden wir uns schon viel länger kennen“, so Annette, eine Teilnehmerin aus Deutschland, nach den ersten Arbeitsta-

gen über die gute Zusammenarbeit und die lockere Stimmung unter den TeilnehmerInnen. Viele sehen die harte Arbeit auf den Almflächen als Entspannung und Ausgleich zu ihrem Alltag - oft in einem Bürojob in der Stadt.

Antje Körbler



STEIERMARK

Gras für die Schafe

44 fleißige Hände waren am Hauser Kaibling am Werk, um auf dem Osthang des Hauser Kaiblings zu schwenken. Bei diesem Aktionstag ging es den Zwergsträuchern an den Kragen. Obmann Walter Schmiedhofer und Alminspektor DI Franz Bergler luden dazu die Besitzer und Auftreiber der Schafe auf den Hauser Kaibling ein, um gemeinsam Weideflächen zu schaffen. Das Wetter spielte mit und so konnten ca. ein Hektar Weidefläche von den Zwergsträuchern befreit werden. Erfreulicherweise unterstützten auch die höchsten Vertreter des Steirischen Schaf- und Ziegenzuchtvereines - Obmann Bernhard Tasotti und GF Ing. Siegfried Illmayer diesen Aktionstag. Kein geringerer als Dr. Ferdinand Ringdorfer sorgte für die Verpflegung der fleißigen Helfer, es gab ein Schaf vom Grill.



Foto: Privat

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Aktionstages am Hauser Kaibling.

Unter dem Motto: „Viele Hände machen bald ein Ende“ soll dieser heuer ins Leben gerufene Aktionstag auch nächstes Jahr um die Sommersonnenwende stattfinden. Gemeinsam mit dem Schafhirten Franz Secklener wurde am späten Nachmittag noch fleißig „fachgesimpelt“.

Franz Bergler



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: _____ ✂

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Frisch serviert schmeckt es am besten.

Lieben oder lassen

Auf der Ennstaler Viehbergalm lebt und kocht man wie ehemals

Text: Susanne Schaber, Fotos: Herbert Raffalt

Es geht ganz schnell. Wolken schieben sich vor die Sonne. Nicht weiter beunruhigend. Doch wenig später ist der Himmel schwarz. Ein Donner ist zu hören, vorerst aus der Ferne. Besser, man beschleunigt den Schritt. Ein kurzer Blick auf die Karte: Das nächste schützende Dach ist knappe achtzig Höhenmeter entfernt. Dicke Tropfen machen keine großen Versprechungen, im Gegenteil: Die Blitze folgen immer rascher aufeinander, ein kräftiger Schauer klatscht auf die Pelerine. Die Augen suchen sich zu orientieren, der hastige Anstieg schmerzt in den Lungen. Und dann endlich - eine Hochebene, und an ihrem Rand die Ritzingerhütte. Verwit-

terte Balken, kleine Fenster, Tisch und Bank vor der Tür. Ist überhaupt jemand da? Aus einem der Schornsteine steigt Rauch: gerettet! Nun kann kommen, was will: Wolkenbruch, ein Unwetter, ein Hagelsturm.

„Lachen, leben, lieben“. Das Schild neben dem Eingang gibt den Rhythmus vor, dem man hier folgt. Seit fünfzehn Jahren verköstigt Marianne Gruber ihre Gäste in der Ritzingerhütte auf der Viehbergalm etwas oberhalb von Gröbming im Ennstal. Wer bei ihr einkehrt, fühlt sich umfassen. Der Ofen in der getäfelten Stube verströmt wohlige Wärme, Jacken und Mützen trocknen auf einer Stange, während der Magen knurrt. Am besten gleich etwas Warmes, um Kälte und Nässe zu vertreiben. Marianne verschwindet in der Küche. Kurz darauf serviert sie einen Teller mit dampfender Rindsuppe und einem Kaspressknödel. Das tut gut. Die Energien kehren zurück und damit die Vorfremde auf die mit Steirerkas gefüllten Krapfen, eine Spezialität dieser Gegend. Bei Marianne isst man sie mit Sauerkraut. Ein paar Bissen und völlige Entspannung macht sich breit. Jetzt einen Schnaps auf den perfekten Unterschlupf. Schöner könnte man's kaum treffen.

Rasch noch ein Runde an der frischen Luft, der Verdauungsspaziergang. Das Gewitter hat sich verzogen, es klart

Marianne und Tina, ein perfekt eingespieltes Team.



auf. Das Almdorf taucht wie frisch gebadet aus Regen und Nebel auf. Etliche der von Zäunen umschlossenen Holzhäuser wirken unbewohnt. Die Ritzingerhütte steht von Anfang Juni bis Ende September für Besucher offen. Errichtet wurde sie 1867, doch ihre Geschichte reicht sehr viel weiter zurück. Schon in der Bronzezeit war das Gebiet rund um den Dachstein von Menschen besiedelt. Archäologen haben Überreste prähistorischer Blockhütten aufgespürt, die 3500 Jahre alt sind. In jenen Tagen wurden auf den Almen Nahrungsmittel für den Bergbau produziert, der Knappen und ihre Familien

nach Hallstatt und ins Ennstal gelockt hatte. Als sich das Klima verschlechterte, zogen sich die Sennerinnen und Hirten in tiefer gelegene Landstriche zurück. Bei Anbruch einer neuerlichen Wärmeperiode nahmen die Kelten die Almwirtschaft wieder auf.

*Aus: Der Geschmack der Berge
Eine kulinarische Reise
zu den Almen Österreichs
www.tyrolia-verlag.at*



Ennstaler Roggenkrapfen mit Steirerkas

1 kg	Roggenmehl Type 960
3 KL	Salz
750 ml	Milch
	Fett zum Herausbacken
	Steirerkas
	Sauerkraut



Aus Mehl, Salz und Milch einen Teig kneten. Diesen zu einer Rolle formen und mit einem Spatel oder Messer in kleine Stücke schneiden: Auf diese Weise sollen etwa 24 Krapfen herauskommen. Diese Stücke dünn zu Fladen ausrollen und in heißem Fett herausbacken. Abtropfen lassen, mit Steirerkas füllen und einrollen. Mit Sauerkraut servieren. Die Ennstaler Krapfen kann man warm oder auch kalt essen.

Riebel

50-60 g	Butterschmalz
ca. 1/2 l	Milch
1 Prise	Salz
150 g	grober Weizen-, Hafer- oder Maisgrieß
100 g	Butter oder Schmalz
50 g	Rosinen
1 Tasse	heiße Milch, Zucker



Milch mit einer Prise Salz aufkochen und darin das Butterschmalz zergehen lassen. Den Grieß langsam hineinrühren und auf niedriger Stufe so lange weiterkochen, bis sich der Brei vom Topfrand löst. Zwischendurch immer wieder umrühren. Auskühlen lassen. In einer Pfanne die Butter oder das Schmalz erhitzen und den fest gewordenen Grieß löffeltweise dazugeben. Den in kleinere Stücke zerpfückten Schmarren unter beständigem Wenden in ca. 30 bis 40 Minuten backen. Der Riebel sollte schön knusprig-bröselig sein. Etwa 10 Minuten vor Ende des Backens die Rosinen dazugeben und zuletzt noch eine Tasse heiße Milch untermischen. Nach Belieben zuckern.



Hans Gasperl:
Die geheime Kraft
aus der Erde

Wie Wasseradern und Erdstrahlen unser Leben beeinflussen

„Es gibt Orte und Zeiten, die in uns eine besondere emotionale Empfindung erzeugen: Zeitpunkte, welche sich in uns einprägen, Bereiche in der Natur, an denen wir uns wohlfühlen.“

Die Erde beeinflusst unser Wohlbefinden. Genauer gesagt die Wasseradern und Erdstrahlen in ihr. Dr. Hans Gasperl gibt einen Einblick in die sogenannte Radiästhesie und erklärt, wie man die vorhandenen Energien im Alltag für sich nutzen kann. Für den Arzt ist klar: Ein Le-

ben im Einklang mit der Natur ist möglich und trägt zu unserer Gesundheit bei.

Der Autor Dr. Hans Gasperl wurde 1944 im Salzburger Pongau geboren. Schon während seinem Medizinstudium in Innsbruck und der praktischen Ausbildung am Krankenhaus Schwarzach im Pongau entwickelte Gasperl einen starken Bezug zu den Zusammenhängen zwischen Natur, Mensch und Wissenschaft. Er arbeitete 35 Jahre lang als Landarzt, Kneipparzt und Homöopath, immer im Bemühen, den Menschen in seiner Gesamtheit zu verstehen und zu betreuen. Der Allgemeinmediziner moderiert die Servus TV-Sendung Einfach gut leben, hat mehrere erfolgreiche Bücher zu Gesundheitsthemen verfasst und ist begeisterter Bergsteiger.

Hans Gasperl: Die geheime Kraft aus der Erde

Wie Wasseradern und Erdstrahlen unser Leben beeinflussen

ISBN-13 9783710401688
184 Seiten / 21 x 24,5 cm,
Preis: 25,00 €.

*Erhältlich im Buchhandel und im Internet,
www.servus-buch.at*



Miriam Wiegele:
Wildblumen auf Wiesen
und Almen

Im Frühjahr und Sommer leuchten Wiesen und Almen in den schönsten Farben. Doch welche Pflanzen sind es, die die Landschaft im Alpenraum jedes Jahr in ein Blütenmeer verwandeln und zahlreichen kleinen Lebewesen ein Zuhause bieten? Neben botanischen Merkmalen, Standorten und Verbreitung erklärt dieses kleine Buch, welche Geschichte die Wildblumen haben und wie wichtig die heimische Pflanzenvielfalt für Mensch und Tier ist.

Ob ein blühendes Kräutlein am Wegesrand als Zierde empfunden wird oder als störendes Unkraut, kommt ganz auf den Betrachter an.

Doch was blüht hier eigentlich so bunt und lockt zahlreiche Bienen und fliegende Insekten an? Von der Akelei bis zur Wilden Möhre, vom Bocksbart bis zum Weidenröschen hat Kräuterexpertin Miriam Wiegele die wichtigsten 26 Wildblumen unserer Heimat in diesem Büchlein zusammengefasst.

Wildblumen sind wichtig für Bienen, Schmetterlinge und viele andere Tiere. Die intensive Bewirtschaftung der Böden gibt den Wildblumen jedoch immer weniger Raum. „Unkräuter“ auf Spaziergängen und Wanderungen sollen wieder als Kräutlein oder Wildblumen wahrgenommen werden. Schließlich haben sie alle eine lange Geschichte, die neben den botanischen Merkmalen, Namen und Standorten ebenfalls in dem Buch erzählt wird.

Miriam Wiegele: Wildblumen auf Wiesen und Almen

Maße: 15,5 x 11,5 cm; 64 Seiten; Hardcover, ISBN-13 9783710401756,
Preis: 7,00 €.

*Erhältlich im Buchhandel und im Internet,
www.servus-buch.at*

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Wänn ma in da Fruah vor Tågs auf d'Ålma geht

G C D D7

1. Wänn ma in da Fruah vor Tågs auf d'Ål - ma geht, hul - li - jo - i - ri, hul - la -

G G C D

ria dul - i - jo, siacht ma d'wun - der - schea - ne, gol - dne Mor - gen - röt hul - li -

D7 G D7

jo - i - ri, hul - la - djo. Wia die Sunn au - fa -

D D7 G

- fun - klt und die Stern - derln ver - dun - klt, san die

G C D D7 G

Vo - gerln mun - ter schon im gân - zn Wåld und sin - gan, dass es schållt.

2. Immer höher steigt die Sunn ins Aschengrau, hulli jo iri, hulla ria dulijo,
und die frische Luft wird a schen silberblau, hulli jo iri, hulla djo.
Zu die Kiah und die Kålma steigt d'Schwoagrin auf die Ålma
und då leuchtn ålle Bleamerl freudenvoll in Berg und Tål.
3. Und i schau vom Felsn z'höchst ins tiafe Tål, hulli jo iri, hulla ria dulijo,
wo der Wildbach glitzert hell im Sonnenstrahl, hulli jo iri, hulla djo.
Und wännst umaschaust in die Weitn hát die Schwoagrin ihre Freudn,
wia dås Viecherl ruawi gråst so auf da Woad is rundum ålls stad.

Die erste Strophe mit abweichender Melodie ist unter dem Titel „Die Morgenröt“ in Anton Werle *Almrausch. Almlida aus Steiermark*, Graz 1884, S. 382 veröffentlicht, mit drei Strophen in Viktor Zack *Heiderich und Peterstamm*, Wien 1888, Bd. II, S. 7 sowie eine Singart aus der Obersteiermark in Viktor Zack *Alpenlieder aus Deutsch-Österreich*, Leipzig 1919, S. 30.

Man könnte diesen Text auch als almerisches Stilleben bezeichnen: Erlebt, beobachtet, niedergeschrieben und vertont. Wie so viele Volkslieder, gehört es zum anonymen Musikschaften, welches durch mündliche Überlieferung nie verklungen ist. Und aus diesem Grunde sollten wir ihrer gedenken, den unbenannten Liedermachern. Manches Mal waren es die Schullehrer, die zur Feder griffen. Aber nicht nur sie: Insgesamt - so denke ich - war das Sinnliche besser ausgeprägt als heute. Der Schritt war schnell getan, vom glücklich Erlebten zum klingenden Lied.

Wia i's bin übrigangan üban Hüttnänger

1. Wia i's bin übrigangan üban Hüttnänger, schreit die Schwogarin aus da Butterkammer, sie lässt alles stehn und hält a Müli gnomma und is ma vol-la Freid entgegenkom-ma! Sie lässt kom-ma. Dritiri hul-jo-i-ri hul-jo-i-ri, dri-tiri hul-jo-i-ri hul-jo-i-ri, dri-tiri hul-jo-i-ri hul-jo-i-ri, dri-tiri hul-jo-i-ri hul-jo-i-ri, dri-tiri hul-jo-i-ri hul-jo-i-ri.

2. D'Schwogarin geht in d'Hüttn und kocht a foastes Muas, sie zwinkt ma mit die Äugerln und stößt mi mit'n Fuaß, die Kuahlan san scho gmolchn, die Müli is scho gsiehgn, es is scho spät auf d'Nächt, hiaz geh ma liegn. Dritiri ...

3. Da Summa is längst vagangan, versperrt is Hüttnkammer, ma hört koa Glockn klinga und koan Vogl singa, die Alm liegt still und leer, ma hört koan Juchschrei mehr, es waht der Schneewind schon vom Kegerl her. Dritiri ...

Viktor Zack (1845-1939) zeichnete diese Lied 1895 in der Obdacher Gegend auf und veröffentlichte es in *Zwanzig schöne alte Volkslieder*, Graz 1925, S. 32 sowie in *Volkslieder und Jodler aus dem obersteirischen Murgebiet*, Wien 1927, S. 17. Wir haben dieses Lied von Franz Zöhner (1937-2012) aus Laufnitzdorf gelernt, die 3. Strophe brachte unser Sohn Vinzenz Härtel (geb. 1992) aus seiner Schulzeit in Raumberg im Ennstal mit. Welch schöne Erzählung von der Abgeschiedenheit, die in der Begegnung mit der Sennerin eine Krönung findet und sogar den Abschied von der Alm zelebriert. Der Text ist reich an beinahe paradiesischen Bildern vom Almleben und dabei verfließen Poesie und Melodie zu einer wunderbaren Einheit. Ist es nicht schön, dass es sich dabei keinesfalls um ein verklungenes Bild handelt? Die Almregion ist nämlich nach wie vor eine Kuranstalt der Seele.






Foto: Johann Jenewein



PAKET



INKLUSIVE:

-  **Sicherheit:** 4-Rad-/ oder Druckluftbremse
-  **Komfort:** mechanische Kabinenfederung
-  **Leistung:** 3 x dws mit Einhebelbedienung

70 Jahre Lindner Pakete von 22.2. bis 31.12.2018 in Verbindung mit der Preisliste 02-2018 bei vielen GEOTRAC- und LINTRAC Neufahrzeugen kostenlos. Alle Details zu den modellabhängigen Aktionspaketen erfahren Sie online oder bei Ihrem Lindner-Händler.



lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

